

**International Survey on Collegiate
Entrepreneurship
Länderbericht Liechtenstein 2006**

Heiko Bergmann, Frank Halter



EQUIS

KMU-HSG

Zitierweise:

Bergmann, Heiko; Halter, Frank 2006: *International Survey on Collegiate Entrepreneurship – Länderbericht Liechtenstein 2006*. St. Gallen: Schweizerisches Institut für Klein- und Mittelunternehmen an der Universität St. Gallen (KMU-HSG).

Titelfoto:

Studierende des Masterstudiengangs Entrepreneurship der Hochschule Liechtenstein

Schweizerisches Institut für Klein- und Mittel-
unternehmen an der Universität St. Gallen
(KMU-HSG)

Dufourstrasse 40a

CH - 9000 St. Gallen

+41 (0) 71 224 71 00 (Telefon)

+41 (0) 71 224 71 01 (Fax)

www.kmu.unisg.ch

Das Schweizerisches Institut für Klein- und Mittelunternehmen an der Universität St. Gallen (KMU-HSG) beschäftigt sich seit Jahrzehnten intensiv mit Klein- und Mittelunternehmen. Das Tätigkeitsgebiet umfasst Forschung, Lehre, Praxisförderung (Erfahrung-Gruppen, Beratung) und Weiterbildung. Die Themenschwerpunkte liegen in KMU, Entrepreneurship und Familienunternehmen.

© Heiko Bergmann und Frank Halter (KMU-HSG)

Vorwort

ISCE steht für »**International Survey on Collegiate Entrepreneurship**« – ein internationales Forschungsprojekt das sich mit Akademischem Unternehmertum auseinandersetzt. Das Ziel des Projektes ist es, das Verhalten und die Absicht von Studierenden zu untersuchen und zu erklären, in wie weit diese als Unternehmer/in aktiv sind oder es werden möchten.

Auf internationaler Ebene wird das Projekt vom Schweizerischen Institut für Klein- und Mittelunternehmen an der Universität St. Gallen (KMU-HSG) und dem KfW Stiftungslehrstuhl für Entrepreneurship an der European Business School (ebs) initiiert und koordiniert. Die Hauptsponsoren auf internationaler Ebene sind die Forschungskommission der Universität St. Gallen, die das Projekt massgeblich finanziell unterstützt (vgl.: www.foko.unisg.ch), sowie die Information Factory GmbH, die auf technischer Seite für die Realisierung des webbasierten Fragebogens und die Datenaufbereitung verantwortlich ist (vgl.: www.information-factory.com). Weitere Informationen zum ISCE 2006 finden Sie auf der Projektwebseite unter www.isce.ch.

Wir sind unseren Partneruniversitäten zu grossem Dank verpflichtet, die für die Erhebung auf nationaler Ebene verantwortlich waren. In Liechtenstein war Prof. Dr. Urs Baldegger für die Koordination der Befragung zuständig, dem an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt sei. Ohne den grossen Effort auf nationaler Ebene könnte das Projekt in der vorliegenden Form nicht realisiert werden.

Der vorliegende Bericht zeigt die Ergebnisse des ISCE für Liechtenstein auf. Der Bericht wurde durch Dr. Heiko Bergmann und Frank Halter vom Schweizerischen Institut für Klein- und Mittelunternehmen an der Universität St. Gallen im Auftrag von Prof. Dr. Urs Baldegger vom Institut für Entrepreneurship der Hochschule Liechtenstein verfasst.

Liechtenstein ist unter allen teilnehmenden Ländern das kleinste Land. Die Ergebnisse dieses Berichts zeigen allerdings, dass dies in Bezug auf Entrepreneurship kein Nachteil sein muss. Ganz im Gegenteil: bei vielen Vergleichen schneidet Liechtenstein sehr positiv ab und lässt andere Länder hinter sich. Auch hier ist allerdings noch Verbesserungspotenzial gegeben, den dieser Bericht aufzeigen will.

St. Gallen, im November 2006

Dr. Heiko Bergmann

Schweizerisches Institut für Klein- und Mittelunternehmen
an der Universität St. Gallen (KMU-HSG)

Frank Halter, lic.oec. HSG

Schweizerisches Institut für Klein- und Mittelunternehmen
an der Universität St. Gallen (KMU-HSG)

Inhaltsverzeichnis

Projektinitianten und -koordinatoren.....	v
Liste der ISCE Landesvertreter.....	v
1 Einleitung.....	1
1.1 Forschungshintergrund.....	1
1.2 Projektorganisation und methodische Hinweise.....	1
1.3 Struktur und Aussagekraft der erhobenen Daten.....	2
1.4 Der Länderbericht Liechtenstein.....	4
2 Berufliche Zukunftspläne der Studierenden.....	6
3 Gründungsaktivitäten und -absichten.....	9
3.1 Unternehmensgründungen von Studierenden.....	9
3.2 Nicht-Gründer und potentielle Gründer.....	11
3.3 Merkmale der gegründeten Unternehmen.....	11
3.4 Gründungsabsichten der Studierenden.....	12
3.4.1 Aktivitäten zur Unternehmensgründung.....	12
3.4.2 Möglicher Gründungszeitpunkt.....	16
3.5 Internationaler Vergleich der unternehmerischen Kraft von Studierenden.....	18
4 Rahmenbedingungen für eine Unternehmensgründung.....	20
4.1 Hürden für eine Unternehmensgründung im internationalen Vergleich.....	20
4.2 Unternehmensgründungsklima.....	21
4.3 Unternehmensorientierte Lehrveranstaltungen.....	22
4.4 Gewünschte Unterstützung durch die Hochschule.....	24
5 Zusammenfassung und Fazit.....	26
6 Anhang.....	28
6.1 Hauptfach der Studierenden.....	28
6.2 Vorbereitende Massnahmen.....	29
6.3 Indexkonstruktion.....	30

Projektinitianten und -koordinatoren

Land	Institution	Landesvertreter
Schweiz (SUI)	Schweizerisches Institut für Klein- und Mittelunternehmen an der Universität St. Gallen	Prof. Dr. Urs Fueglistaller Frank Halter, lic.oec. HSG
Deutschland (GER)	KfW Stiftungslehrstuhl für Entrepreneurship an der European Business School (ebs)	Prof. Dr. Heinz Klandt

Liste der ISCE Landesvertreter

Land	Institution	Landesvertreter
Schweiz (SUI)	Schweizerisches Institut für Klein- und Mittelunternehmen an der Universität St. Gallen	Prof. Dr. Urs Fueglistaller Frank Halter, lic.oec. HSG
Liechtenstein (LIE)	Schweizerisches Institut für Klein- und Mittelunternehmen an der Universität St. Gallen, im Auftrag von Prof. Dr. Urs Baldegger der Hochschule Liechtenstein	Dr. Heiko Bergmann
Deutschland (GER)	KfW Stiftungslehrstuhl für Entrepreneurship an der European Business School (ebs)	Prof. Dr. Heinz Klandt
Österreich (AUT)	Institut für Unternehmensgründung und Unternehmensentwicklung, Johannes Kepler Universität Linz	Prof. Dr. Norbert Kailer
Frankreich (FRA)	UPR Stratégie et Organisation EM Lyon	Prof. Dr. Alain Fayoll
Belgien (BEL)	Vlerick Leuven Gent Management School	Prof. Dr. Hans Crijns
Irland (IRL)	University of Limerick / Department for Management & Marketing	Dr. Naomi Birdthistle
Finnland (FIN)	Tampere University of Technology	Prof. Dr. Asko Miettinen
Norwegen (NOR)	Department of Strategy and Management, Norwegian School of Economics and Business Administration	Prof. Dr. Johannessen Tor Aase
Ungarn (HUN)	University of Pecs, Faculty of Business & Economics	Ass. Prof. Laszlo Szerb
Neuseeland (NZL)	Department of Marketing and Tourism, University of Otago	Jürgen Gnoth, PhD
Australien (AUS)	Murdoch Business School, Murdoch University	Prof. Dr. Brian Gibson
Südafrika (RSA)	North-West University	Prof. Dr. Deon J de Klerk
Singapur (SIN)	Lee Kong Chian School of Business, Singapore Management University	Prof. Dr. Wee-Liang Tan

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Beteiligung und Antwortquote der Länder.....	2
Abbildung 2: Struktur der Samples im Nationenvergleich (n=37'412).....	3
Abbildung 3: Berufswünsche der Studierenden in Liechtenstein und im internationalen Durchschnitt direkt nach dem Studium (<5 Jahre) und fünf Jahre nach Studienabschluss (>5 Jahre), (Angaben in %).....	8
Abbildung 4: Gründungstätigkeit und -intention von allen Studierenden (n= 37'412).....	9
Abbildung 5: Gründungstätigkeit und -intention von Wirtschaftsstudenten (n=15'789).....	10
Abbildung 6: Von Studierenden gegründete Unternehmen.....	12
Abbildung 7: Studierende ohne Gründungsaktivität (n=27'909).....	13
Abbildung 8: Informationsbeschaffung für eine Unternehmensgründung (n=27'909).....	14
Abbildung 9: Vorbereitungstätigkeiten einer Unternehmensgründung (n=27'909).....	15
Abbildung 10: Gründungszeitpunkt.....	16
Abbildung 11: Internationaler Vergleich der unternehmerischen Kraft.....	18
Abbildung 12: Vergleich der unternehmerischen Kraft von Studierenden mit wirtschaftsnahen Fächern.....	19
Abbildung 13: Hürden im internationalen Vergleich.....	21
Abbildung 14: Gründungsklima an Hochschulen (1=sehr schlecht; 6=sehr gut).....	22
Abbildung 15: Es wird keine Veranstaltung mit Entrepreneurshipinhalt angeboten.....	23
Abbildung 16: Anteil der Studierenden, die keine Entrepreneurshipveranstaltungen besuchen.....	24
Abbildung 17: Gewünschte Unterstützung an Hochschulen.....	25

1 Einleitung

1.1 Forschungshintergrund

Die Gründungsforschung und auch -politik beschäftigt sich meist mit der Frage, was eine Person oder eine Volkswirtschaft besonders unternehmerisch macht oder welche Rahmenbedingungen förderlich bzw. hinderlich für eine Unternehmensgründung sind. Eine mögliche Antwort auf diese Herausforderungen liegt in der gezielten Förderung des Bildungswesens im Allgemeinen und der höheren Ausbildung und der Wissenschaft und Forschung im Speziellen. Die Grundüberlegung liegt darin, dass neue Ideen, Technologien und damit auch Produkte vor allem in einem innovativen Umfeld entstehen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass gerade Studierende an Universitäten und Fachhochschulen oft Gegenstand von Entrepreneurship-Untersuchungen sind. Unter dem Stichwort Academic Entrepreneurship hat sich damit ein Forschungsstrang entwickelt, der sich explizit Fragen widmet, um die Bedeutung, Strukturen und Entstehungsgründe von Unternehmensgründungen abzubilden und zu erklären. Damit wird unter anderem das Ziel verfolgt, zielorientiert eine Situationsverbesserung zu erreichen.

Bei den meisten Forschungserkenntnissen handelt es sich um wertvolle Einzelstudien. Der Nachteil der bisherigen Projekte ist jedoch darin zu sehen, dass deren Vergleichbarkeit nur sehr schwerlich möglich ist, weil beispielsweise verschiedenste Fragen, Methoden oder Skalierungen verwendet werden. Vor diesem Hintergrund wurde der "International Survey on Collegiate Entrepreneurship" (IS-CE) ins Leben gerufen.

1.2 Projektorganisation und methodische Hinweise

Der "International Survey on Collegiate Entrepreneurship 2006" beruht auf einer Kooperation von Entrepreneurship-Forschern aus insgesamt 14 Ländern. Die Initiative wurde vom Schweizerischen Institut für Klein- und Mittelunternehmen (KMU-HSG) sowie vom KfW-Stiftungslehrstuhl für Entrepreneurship an der European Business School ins Leben gerufen. Dieses Kernteam zeichnet sich für die Entwicklung des Fragebogens sowie für die internationale Koordination der Erhebung und Publikation des internationalen Berichts verantwortlich. Der Fragebogen wurde in fünf Sprachen (Englisch, Französisch, Deutsch, Finnisch und Ungarisch) aufbereitet. Die Erhebung selbst hat über das World Wide Web stattgefunden; die Studierenden erhielten jeweils einen Link per Email zum zentral abgelegten Fragebogen. Nach Abschluss der Erhebung wurden die Daten vom Kernteam aufbereitet und den Landesvertretern für deren nationalen Auswertungen zur Verfügung gestellt.

Für jedes Land zeichnet sich ein Vertreter verantwortlich. Die 14 Landesvertreter waren für die Erschließung der Studierenden im jeweiligen Land verantwortlich. Dabei wurde versucht, möglichst vielen Studierenden den Link zum Fragebogen per E-Mail zuzuschicken und für eine Teilnahme am Fragebogen zu motivieren. In einzelnen Ländern wurden unter den Teilnehmenden Preise verlost, um den Anreiz für eine Teilnahme an der Umfrage zu erhöhen.

Es darf davon ausgegangen werden, dass Studierende in der heutigen Zeit am einfachsten über einen webbasierten Fragebogen erreicht werden können. Die Vorteile liegen darin, dass die meisten

Studierenden heute über einen Internetzugang an der Universität oder Privat verfügen. Zudem kann die Umfrage zeitunabhängig ausgefüllt werden und ist nicht an Vorlesungs- oder Seminartermine gebunden. Das Risiko, dass nicht alle Studierenden erreicht werden können, ist mittlerweile als gering einzustufen. Die Rückfrage bei den Landesvertretern lässt den Schluss zu, dass heute die meisten Studierenden über eine Email-Adresse verfügen.

Die eigentliche Herausforderung besteht im Zugang zu den Email-Adressen. An den meisten Universitäten gab es Email-Verteiler die als Grundlage dienen konnten. Aus organisatorischer Sicht war es jedoch nicht selbstverständlich, dass diese Verteiler verwendet werden durften. Zum einen haben Verantwortungsträger von einzelnen Universitäten dem Zugang zu den Adressen nicht zugestimmt, da an diesen Institutionen grundsätzlich keine Massenmails verschickt werden dürfen. Auf der anderen Seite gab es auch einzelne Universitäten, wo der Bewilligungsprozess für Massenversände nicht rechtzeitig abgeschlossen werden konnte.

1.3 Struktur und Aussagekraft der erhobenen Daten

Das der vorliegenden Studie zugrunde liegende Sample setzt sich aus 37'412 auswertbaren Fragebogen zusammen, die sich über die 14 teilgenommenen Länder verteilen. Die Verteilung unter den verschiedenen Nationen zeigt einige Unterschiede auf (vgl. Abbildung 1).

Land	Kürzel	Anzahl befragter Universitäten	Grundgesamtheit der befragten Universitäten	Rücklauf	Rücklaufquote (in %)
Australien	AUS	3	52'536	67	0.1%
Belgien	BEL	5	21'954	1'612	7.3%
Deutschland	GER	9	111'474	3'189	2.9%
Finnland	FIN	8	45'400	1'566	3.4%
Frankreich	FRA	1	2'500	67	2.7%
Irland	IRL	4	37'000	248	0.7%
Liechtenstein	LIE	1	570	200	35.1%
Neuseeland	NZL	2	27'353	7'970	29.1%
Norwegen	NOR	6	38'125	1'086	2.9%
Österreich	AUT	23	122'600	8'857	7.2%
Schweiz	SUI	26	55'105	8'825	16.0%
Singapur	SIN	1	3'500	354	10.1%
Südafrika	RSA	1	12'600	25	0.2%
Ungarn	HUN	8	100'205	3'346	3.3%
International	Intern.	93	630'922	37'412	5.9%

Abbildung 1: Beteiligung und Antwortquote der Länder

Bezüglich der Anzahl von befragten Studierenden konnte die grösste Abdeckung in Österreich, Schweiz und Neuseeland erreicht werden. Die in der vierten Spalte dargestellte Grundgesamtheit bezieht sich auf die effektiv teilnehmenden Universitäten. Die Zahl gibt die Summe der zurzeit eingeschriebenen Studierenden der teilnehmenden Universitäten an. In den teilnehmenden Ländern haben meist nicht alle Universitäten an der Untersuchung teilgenommen. Die Grundgesamtheit bewegt sich zwischen 122'600 Studierenden in Österreich und 570 Studierenden in Liechtenstein. Aus der fünften Spalte kann die Zahl der effektiv erfassten Fragebogen pro Land und in der letzten Spalte die sich daraus ergebende Rücklaufquote abgelesen werden. Die höchsten Antwortquoten konnten in Liech-

tenstein (35.1%), Neuseeland (29.1%) und der Schweiz (16.0%) erreicht werden. Am schwächsten sind die Rücklaufquoten in Australien (0.1%), Südafrika (0.2%) und Irland (0.7) ausgefallen. Die unterschiedlichen Rücklaufquoten sollten allerdings nur sehr vorsichtig interpretiert werden, da bei einigen Universitäten nicht alle Studierenden mit einer Email erreicht werden konnten.

Neben der rein quantitativen Umschreibung der Stichproben muss auch die innere Struktur betrachtet werden. Abbildung 2 stellt fünf qualitative Merkmale des Samples dar. Das Durchschnittsstudienjahr liegt bei 3.15 Jahren. Frankreich bildet mit einem Wert von 1.0 den untersten Rand und muss deshalb als Ausreisser behandelt werden. Das zweite Kriterium ist die Stufe des Studiums. 56.2% aller Befragten befinden sich im Grundstudium (äquivalent Bachelorstufe), 38.1% der Befragten im Hauptstudium (äquivalent Masterstufe). Die restlichen 5.7% sind auf der Promotionsstufe (äquivalent PhD). Bei den Stichproben von Frankreich, Australien und Singapur ist die Zahl der Studierenden im Grundstudium übervertreten. Die dritte Differenzierung kann bezüglich der Art und Weise, wie das Studium gestaltet wird, vorgenommen werden. 86.6% aller befragten Studierenden geben an, dass sie ein Vollzeitstudium, gegenüber 13.4% welche ein Teilzeitstudium respektive ein berufsbegleitendes Studium besuchen. Betrachten wir diesbezüglich die nationalen Samples, sind die Vollzeitstudierenden in den Samples Frankreich und Singapur erneut übervertreten sind. Bezüglich Durchschnittsalter, das auf internationaler Ebene 24.2 Jahre beträgt, sind die Studierenden vor dem Hintergrund der bisherigen Ausführungen im Sample von Frankreich erwartungsgemäss am jüngsten. Als relativ jung dürfen die Studierenden in Singapur, Südafrika und Neuseeland bezeichnet werden.

	Studienjahr (Durchschnitt)	Grundstudium, Bachelorstufe	Hauptstudium, Bachelorstufe	Promotionsstufe, PhD-Stufe	Vollzeitstudium	Teilzeitstudium	Durchschnittsalter	männlich	weiblich
AUS	2.28	97.0	0.0	3.0	79.1	20.9	23.2	44.8	55.2
AUT	3.64	40.2	52.8	7.0	74.7	25.3	25.3	47.7	52.3
BEL	2.75	40.7	48.1	11.2	92.7	7.3	23.0	51.9	48.1
FIN	2.48	79.4	20.2	0.4	85.8	14.2	25.5	48.3	51.7
FRA	1.00	94.0	6.0	0.0	100.0	0.0	21.0	37.3	62.7
GER	3.23	42.9	52.9	4.2	96.9	3.1	24.0	48.7	51.3
HUN	3.19	40.2	58.6	1.2	90.6	9.4	23.3	51.6	48.4
IRL	3.11	91.5	6.1	2.4	95.6	4.4	23.8	48.0	52.0
LIE	2.31	67.5	31.5	1.0	65.0	35.0	26.3	71.5	28.5
NOR	3.06	30.5	67.2	2.3	97.2	2.8	24.4	60.0	40.0
NZL	2.91	84.1	11.4	4.5	93.7	6.3	22.8	46.8	53.2
RSA	3.68	12.0	84.0	4.0	96.0	4.0	22.9	60.0	40.0
SIN	2.18	98.9	1.1	0.0	98.3	1.7	22.5	49.4	50.6
SUI	3.10	56.4	34.9	8.7	84.4	15.6	24.8	62.8	37.2
Intern.	3.15	56.2	38.1	5.7	86.6	13.4	24.2	52.2	47.8

Abbildung 2: Struktur der Samples im Nationenvergleich (n=37'412)

Abschliessend kann auch die Zusammensetzung bezüglich Studienrichtung betrachtet werden (vgl. dazu Anhang unter 6.1 auf S. 28). Im Durchschnitt belegen 25.7% aller Befragten das Fach Be-

triebswirtschaftslehre (BWL), gefolgt von klassischen Sozialwissenschaften (9.9%)¹ wie Soziologie oder Psychologie, Naturwissenschaften² (9.8%), exakte Wissenschaften (9.5%)³, Maschinen- und Elektrowissenschaft (9.3%), Medizin oder Pharmazie (6.2%) oder Volkswirtschaftslehre (5.7%). Die restlichen 32.9% verteilen sich auf verschiedene andere Studienrichtungen. Betrachtet man die länderspezifische Verteilung muss festgehalten werden, dass insbesondere in den Ländern Liechtenstein, Frankreich, Australien, Südafrika und Singapur das Fach der Betriebswirtschaftslehre wesentlich übervertreten ist.

Trotz der leichten Unterschiede zwischen den verschiedenen Ländern bezüglich der Struktur der Samples sowie methodischen Einschränkungen bei webbasierten Umfragen darf festgehalten werden, dass die Aussagekraft der vorliegenden Studie mit Ausnahme von Frankreich, Australien und Südafrika als hoch eingestuft werden darf. Die drei genannten Länder werden deshalb auch nur in wenigen Auswertungen mitberücksichtigt. Die meisten Auswertungen im vorliegenden Bericht basieren deshalb auf dem gesamten Sample. An einzelnen Stellen werden nur die wirtschaftsnahen Fächer Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftsinformatik und Recht separat betrachtet, um die Vergleichbarkeit zu erhöhen - sofern von der Studienrichtung abhängige Effekte zu erwarten sind.

1.4 Der Länderbericht Liechtenstein

Das Ziel der vorliegenden Studie ist es, die unternehmerische Aktivität und Gründungsabsichten von Studierenden in Liechtenstein im internationalen Kontext zu untersuchen. In Liechtenstein wurde die Befragung an der einzigen Hochschule des Landes, der Hochschule Liechtenstein, durchgeführt. Die Hochschule hat insgesamt 570 Studierende, die zum grossen Teil per Email zur Teilnahme aufgefordert wurden. Lediglich die Studierenden des Fachbereichs Architektur konnten nicht erreicht werden. Insgesamt konnten 200 ausgefüllte Fragebogen für die Auswertung verwendet werden. Die vorliegende Analyse für Liechtenstein basiert auf diesen 200 Fällen. Die Ergebnisse für Liechtenstein werden mit den internationalen Durchschnittswerten oder den Werten der einzelnen Länder verglichen.

Das Sample in Liechtenstein besteht zum ganz überwiegenden Teil aus Studierenden der Betriebswirtschaftslehre (74.0%) und der Wirtschaftsinformatik (24.5%). 67.5% der Studierenden sind auf der Bachelorstufe und 31.5% auf der Masterstufe eingeschrieben (vgl. Abb. 2). Die Struktur der realisierten Stichprobe entspricht damit in hohem Masse der Struktur der Grundgesamtheit, d.h. aller Studierenden der Hochschule Liechtenstein (mit Ausnahme des Bereichs Architektur). Die Stichprobe ist damit im hohen Masse repräsentativ für die Studierenden der Hochschule Liechtenstein (mit Ausnahme des Bereichs Architektur). Im Unterschied zu anderen Hochschulen und Ländern kommen die befragten Liechtensteiner Studierenden allesamt aus dem Bereich der Wirtschaftswissenschaften, was das kleine Fächerspektrum der Hochschule Liechtenstein widerspiegelt. Im Vergleich zum internationalen Durchschnitt sind die befragten Studierenden in Liechtenstein überdurchschnittlich alt und

¹ Dazu zählen wir Soziologie und Psychologie.

² Dazu zählen wir Chemie, Biologie, Erdwissenschaften, Geographie.

³ Dazu zählen wir Mathematik Informatik, Astronomie, Physik.

absolvieren ihr Studium häufiger als in anderen Ländern als Teilzeitstudium. Der Anteil an Frauen liegt in anderen Ländern höher als bei den Liechtensteiner Studierenden.

Nicht direkt erfragt wurde die Nationalität der Studierenden. Aus den Statistiken der Hochschule Liechtenstein ist allerdings bekannt, dass ein hoher Anteil der Studierenden aus dem Ausland stammt, vor allem aus Österreich und der Schweiz. Dies dürfte auch für die bei der vorliegenden Untersuchung befragten Studierenden gelten.

Neben diesem Bericht für Liechtenstein gibt es noch einen internationalen Bericht, der die Ergebnisse für alle am ISCE teilnehmenden Länder detailliert miteinander vergleicht, sowie Länderberichte für einzelne Länder. Diese Berichte können unter www.isce.ch bezogen werden.

2 Berufliche Zukunftspläne der Studierenden

Ein Studium qualifiziert für ganz unterschiedliche berufliche Tätigkeiten und es ist vor diesem Hintergrund interessant zu untersuchen, in welchem Bereich die Studierenden nach dem Studium hauptsächlich tätig sein wollen. Der Wunsch für den Berufseinstieg muss hierbei nicht unbedingt dem Berufsbild nach einigen Jahren entsprechen. Es darf davon ausgegangen werden, dass viele Studierende die Erstanstellung quasi als Berufs- und Wanderjahre respektive als einen wichtigen weiteren Schritt der Ausbildung betrachten. Vor diesem Hintergrund wurde im Fragebogen und auch bei der vorliegenden Auswertung nach den beiden Kategorien "direkt nach dem Studium" und "5 Jahre nach Abschluss des Studiums" unterschieden.

Abbildung 3 gibt an, welche Haupttätigkeit die Studierenden in Liechtenstein sowie im internationalen Durchschnitt nach dem Studium anstreben. Die meisten Studierenden in Liechtenstein streben direkt nach dem Studium eine Tätigkeit in einem Unternehmen an, was nicht erstaunt, da ja zum grossen Teil BWL oder Wirtschaftsinformatik studiert wird. An erster Stelle mit 30% wird die Tätigkeit in einem Grossunternehmen angestrebt, gefolgt von der Tätigkeit in einem mittelgrossen Unternehmen. In einem kleinen oder Kleinstunternehmen wollen direkt nach dem Studium deutlich weniger Studierenden arbeiten. Der hohe Anteil der Studierenden, die in einem Grossunternehmen tätig sein wollen, erstaunt. Allerdings darf nicht vergessen werden, dass es in Liechtenstein eine Reihe namhafter Grossunternehmen gibt und der Anteil der Beschäftigten in Grossunternehmen etwa dem europäischen Durchschnitt entspricht. Die Tatsache, dass Liechtenstein ein kleines Land ist, lässt keine Rückschlüsse auf die Grösse der Unternehmen und die Berufswünsche der Studierenden zu. Eine Tätigkeit in der Forschung sowie im öffentlichen Dienst reizt nur wenige Studierende. Immerhin 3.5% der Studierenden wollen direkt nach dem Studium ein Unternehmen gründen und 2.5% in das bereits von ihnen gegründete Unternehmen einsteigen.

Fünf Jahre nach dem Studium sieht die Situation deutlich anders aus: Die Tätigkeit in einem mittleren oder grossen Unternehmen hat deutlich an Attraktivität verloren. In einem Kleinstunternehmen möchte fünf Jahre nach Studienabschluss kaum jemand als Angestellter arbeiten. Die deutlichste Zunahme ist bei der Gründung eines eigenen Unternehmens zu verzeichnen: 16% der befragten Studierenden möchten fünf Jahre nach dem Studium in einem selbst gegründeten Unternehmen arbeiten. Aus anderen Untersuchungen ist bekannt, dass die meisten Gründungen von Akademikern tatsächlich nicht direkt nach dem Studium sondern erst nach einigen Jahren Berufserfahrung erfolgen. Ebenfalls ist bekannt, dass meist deutlich mehr Personen den Wunsch nach einer selbständigen Tätigkeit angeben, als dies auch tatsächlich realisiert wird. Der Wert von 16% kann im Vergleich zu anderen Ländern dennoch als überdurchschnittlich bezeichnet werden. Ebenfalls markant zugenommen hat die Bedeutung einer Familiengründung fünf Jahre nach dem Studium.

Beim Vergleich der Liechtensteiner Studierenden mit allen Studierenden, die am ISCE teilgenommen haben, fallen einige Gemeinsamkeiten und einige Unterschiede auf: Im internationalen Durchschnitt streben die Studierenden meist eine Tätigkeit in einem Unternehmen an. Allerdings sind die Werte hier deutlich weniger stark hoch als in Liechtenstein. Zudem sind Studierende in anderen Län-

dem weniger auf Grossunternehmen als potenzielle Arbeitgeber fokussiert. Demgegenüber streben mehr Studierende eine Tätigkeit in der Forschung oder im öffentlichen Dienst an.

Die Unterschiede zwischen Liechtenstein und dem internationalen Durchschnitt müssen vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Studienfachverteilung der Studierenden gesehen werden. BWL-Studenten, die das Sample in Liechtenstein dominieren, streben erfahrungsgemäss vor allem eine Tätigkeit in einem (grossen) Unternehmen an und sind weniger an einer Forschungstätigkeit oder dem öffentlichen Dienst interessiert. In anderen Ländern sind bei den befragten Studenten andere Studienfächer stärker vertreten, was auch die Berufswünsche beeinflusst.

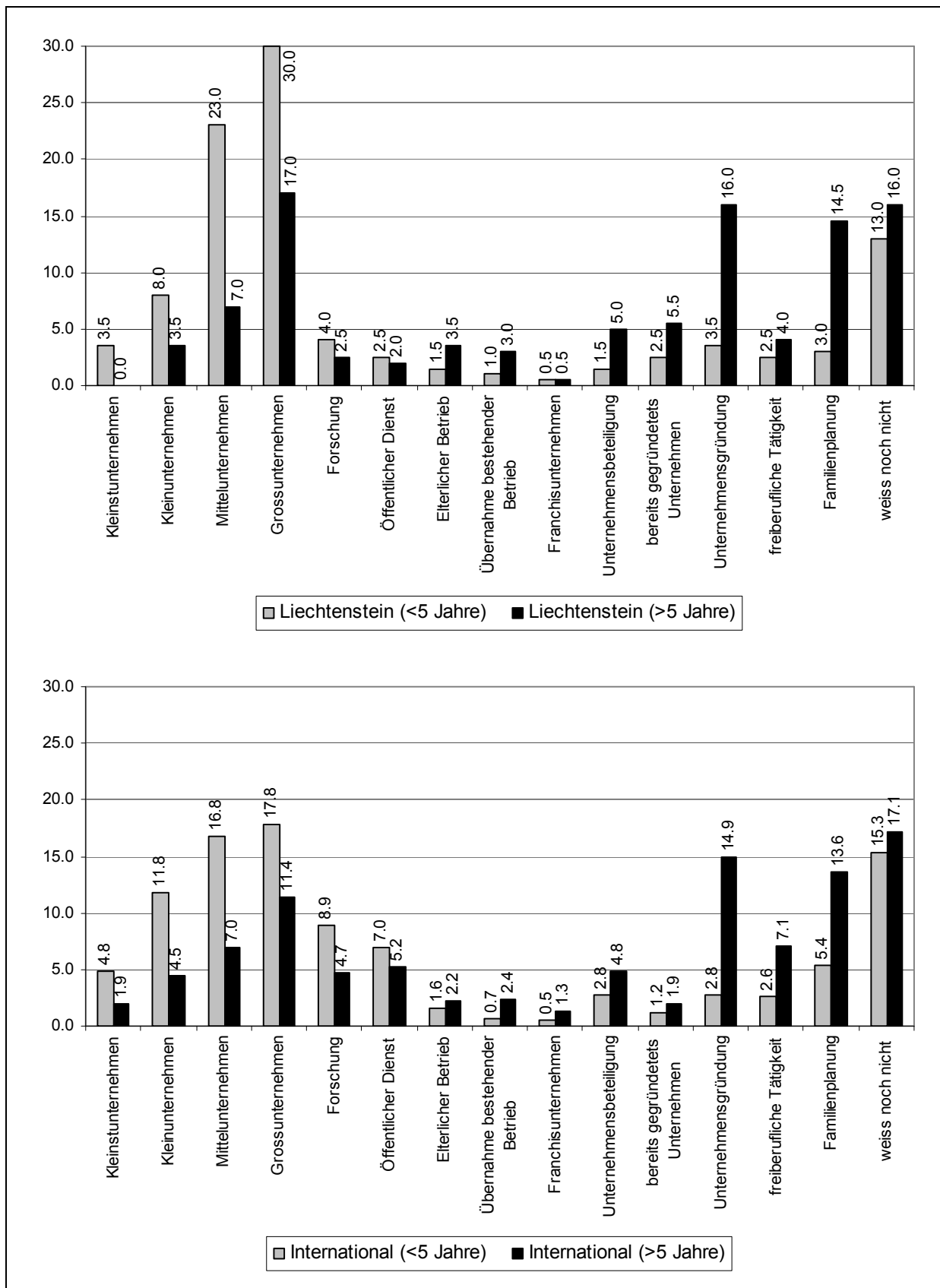


Abbildung 3: Berufswünsche der Studierenden in Liechtenstein und im internationalen Durchschnitt direkt nach dem Studium (<5 Jahre) und fünf Jahre nach Studienabschluss (>5 Jahre), (Angaben in %)

3 Gründungsaktivitäten und -absichten

Die bisherigen Ausführungen haben sich auf die allgemeinen Berufsziele oder -wünsche von Studierenden bezogen. In der Folge fokussieren wir uns spezifisch auf Gründungsabsichten und tatsächlich realisierte Unternehmensgründungen. Die nachstehende Abbildung 4 zeigt in aggregierter Form die unternehmerische Tätigkeit und Ambitionen der Studierenden.

3.1 Unternehmensgründungen von Studierenden

In einem ersten Schritt betrachten wir alle Studierenden über alle Studienrichtungen hinweg. Abbildung 4 zeigt, dass von allen Studierenden im internationalen Durchschnitt 3.2% bereits ein Unternehmen gegründet haben. Diese Gruppe unterteilt sich in 2.0% von Studierenden die das Unternehmen noch aktiv betreiben, sowie 1.2% die zwar ein Unternehmen gegründet haben, dieses jedoch nicht mehr aktiv betreiben. Diese Gründungen werden in Kapitel 3.3 noch näher untersucht. Im internationalen Vergleich weist Liechtenstein (7.0%) am meisten Unternehmensgründungen von Studierenden auf, gefolgt von Singapur (4.8%), Österreich (4.7%) und Finnland (4.4%). Am unteren Ende der Rangliste müssen Belgien (1.4%), die Schweiz (2.4%), Ungarn (2.4%), Deutschland (2.7%) und Norwegen (2.8%) aufgeführt werden.

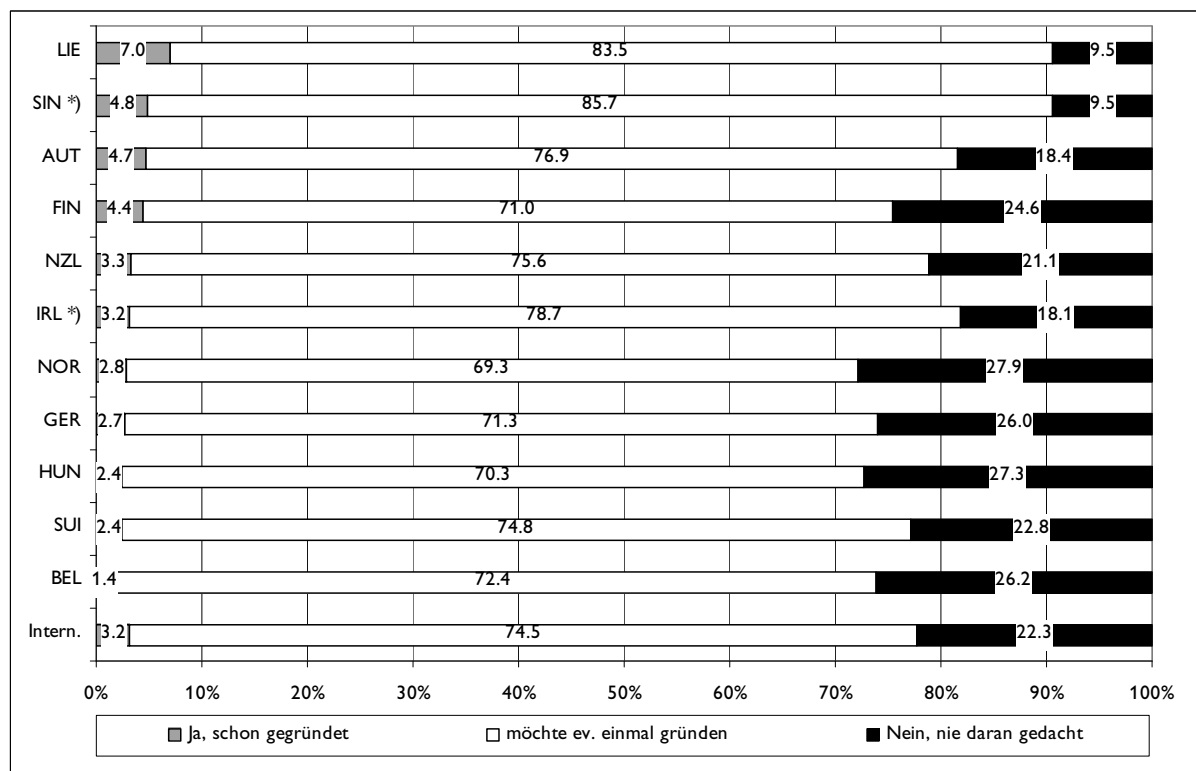


Abbildung 4: Gründungstätigkeit und -intention von allen Studierenden (n= 37'412)⁴

Der hohe Anteil von Studierenden in Liechtenstein, die bereits unternehmerisch aktiv sind oder waren, spiegelt sich im höheren Durchschnittsalter der Studierenden wider. Vermutlich haben einige

⁴ Die Werte der mit *) markierten Länder beruhen nur auf wenigen Fällen und sind daher nicht repräsentativ.

Personen zunächst eine unternehmerische Tätigkeit aufgenommen und anschliessend mit einem Studium begonnen.

Studierende mit einem wirtschaftsnahen Studienfach haben vermutlich eine höhere Neigung, ein eigenes Unternehmen zu gründen als Studierende anderer Studienfächer. Die unterschiedliche Bedeutung der einzelnen Studienfächer in den teilnehmenden Ländern verzerrt vor diesem Hintergrund den Anteil der Studierenden, die unternehmerisch aktiv sind. In einem zweiten Schritt betrachten wir daher zwecks besserer Vergleichbarkeit ausschliesslich Studierende mit wirtschaftsnahen Studienrichtungen (vgl. dazu Abbildung 5). Bei den Studierenden mit wirtschaftsnahem Studienfach liegt die Gründungsquote um ein Prozentpunkt höher als bei allen Studierenden im Durchschnitt (4.2% im Vergleich zu 3.2%). Im internationalen Vergleich bleibt Liechtenstein mit einem Wert von 7.0% Spitzenreiter. Österreich (6.3%) verbessert sich auf den zweiten Rang, gefolgt von Norwegen (5.6%) an dritter Stelle. Belgien (1.8%) und Ungarn (2.7%) bleiben bezüglich der Gründungsquote von Studierenden am Schluss der Rangliste. Der Wert von Liechtenstein verändert sich nicht gegenüber dem in Abbildung 4, da nur Studierende mit wirtschaftsnahem Studienfach im Sample sind. Auch im Vergleich zu Wirtschaftsstudenten aus anderen Ländern sind die Liechtensteiner überdurchschnittlich unternehmerisch. Der Anteil von Studierenden, die schon einmal ein Unternehmen gegründet haben, liegt um den Faktor 4 höher als in Belgien, was das Schlusslicht in dieser Hinsicht bildet.

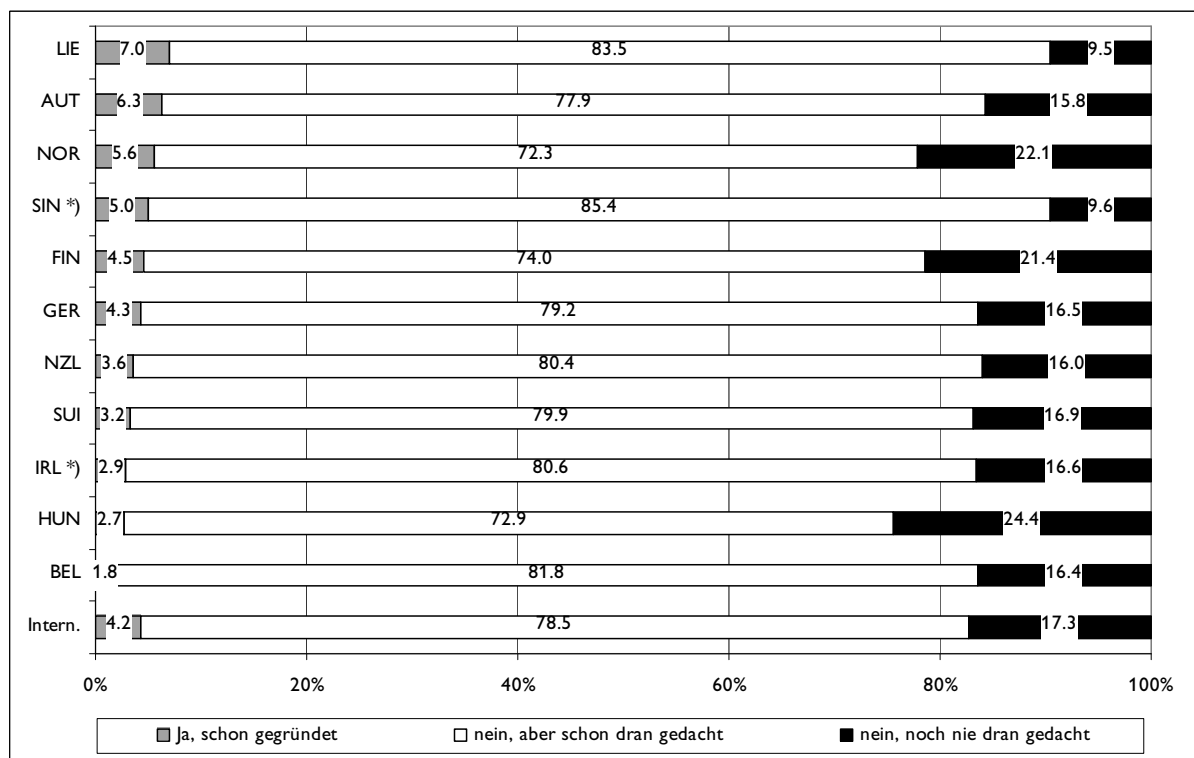


Abbildung 5: Gründungstätigkeit und -intention von Wirtschaftsstudenten (n=15'789)⁵

⁵ Die Werte der mit *) markierten Länder beruhen nur auf wenigen Fällen und sind daher nicht repräsentativ.

3.2 Nicht-Gründer und potentielle Gründer

Die grosse Mehrheit der Studierenden hat noch kein Unternehmen gegründet. Bei einer Betrachtung aller Studierenden über alle Studienrichtungen hinweg (vgl. dazu Abbildung 4) zeigt sich folgendes Bild: Im internationalen Durchschnitt geben 22.3% aller Studierenden an, noch nie daran gedacht zu haben, sich eine selbständige unternehmerische Existenz aufzubauen. In der vorliegenden Studie bezeichnen wir diese Personen als Nicht-Gründer. Im internationalen Vergleich wird diese Liste von den Ländern Norwegen (27.9%), Ungarn (27.3%), Belgien (26.2%) und Deutschland (26.0%) angeführt. Am kleinsten ist die Quote der Nicht-Gründer mit Abstand bei den Studierenden in Liechtenstein und Singapur (je 9.5%).

Die restlichen drei Viertel (74.5%) möchten in naher oder ferner Zukunft ein Unternehmen gründen oder haben zumindest schon daran gedacht. Differenziert man diese Erkenntnis stärker, so hat der grösste Anteil jedoch nur flüchtig über diese Option nachgedacht (45.5%). Relativ konkret haben sich 11.5% der Studierenden Gedanken gemacht. Weitere 7.2% haben sich zwar diesbezüglich Gedanken gemacht, sind jedoch von der Idee wieder abgerückt. Bei den restlichen Studierenden kann der Konkretisierungsgrad etwas höher eingestuft werden, denn 7.7% geben an, dass sie den festen Entschluss gefasst haben sich selbständig zu machen und weitere 2.2% haben bereits mit einer konkreten Realisierung begonnen. Im internationalen Vergleich schwankt der Bereich derjenigen Studierenden, die sich flüchtig oder bereits konkret Gedanken gemacht haben zwischen 85.7% in Singapur und knapp 70% in Norwegen. Die Aktivitäten zur Unternehmensgründung werden in Kapitel 3.4 auf Seite 12 näher untersucht.

In einem zweiten Schritt betrachten wir erneut die Studierenden mit wirtschaftsnahen Studienrichtungen (vgl. Abbildung 5). Auf internationaler Ebene weisen 17.3% der Studierenden kein Gründungspotential aus, da sie sich noch nie diesbezüglich Gedanken gemacht haben. Analog der Gründungsquote kann festgestellt werden, dass Studierende mit wirtschaftsnahen Studienfächern über ein erhöhtes Potential verfügen. Im internationalen Vergleich liegt die Quote der Studierenden ohne Gründungspotential in Ungarn (24.4%), Norwegen (22.1%) und Finnland (21.4%) am höchsten. Die Quote der potentiellen Gründer ist erwartungsgemäss höher, als im Sample über alle Studienrichtungen. Die Unterschiede zwischen den Ländern als solche sind eher unwesentlich und werden deshalb hier nicht weiter kommentiert.

3.3 Merkmale der gegründeten Unternehmen

Eine Unternehmensgründung als solche ist zwar interessant, in der Öffentlichkeit wird jedoch oft der Mehrwert von solchen Gründungen in Frage gestellt. Deshalb werden nachfolgend die bereits gegründeten Unternehmen von Studierenden näher untersucht. Die wichtigsten Ergebnisse können aus dem Überblick in Abbildung 6 entnommen werden. Wichtig ist dabei anzumerken, dass die Aussagekraft vor allem für die Länder Liechtenstein, Singapur, Irland und Belgien begrenzt ist, da die Datenbasis bei diesen Ländern nur klein ist. Auf eine Auswertung der Daten für Frankreich, Südafrika und Australien wurde vollständig verzichtet.

Land ⁶	n=	Gründungs- quote ⁷	Gründung vor ... Jahren	Anzahl Mitarbeiter	Grösse des Gründungsteams	Durchschnitts- alter der Gründer
LIE *)	14	7.0 (7.0)	4.2	2.5	2.8	31.9
SIN *)	17	4.8 (5.0)	2.5	2.4	2.3	24.1
AUT	424	4.7 (6.3)	5.0	4.1	1.6	30.8
FIN	68	4.4 (4.5)	5.2	1.8	1.6	29.1
NZL	260	3.3 (3.6)	5.3	4.1	1.8	30.6
IRL *)	8	3.2 (2.9)	8.2	1.3	2.4	35.3
NOR	31	2.8 (5.6)	4.4	2.0	1.8	28.9
GER	84	2.7 (4.3)	3.3	1.9	1.8	26.0
HUN	81	2.4 (2.7)	3.6	3.5	2.0	27.9
SUI	210	2.4 (3.2)	4.4	4.1	2.3	28.2
BEL *)	22	1.4 (1.8)	7.1	4.3	2.1	29.8
Intern.	1'224	3.2 (4.2)	4.8	3.7	1.9	29.6

Abbildung 6: Von Studierenden gegründete Unternehmen

Im internationalen Durchschnitt liegt – wie bereits gesehen - die Gründungsquote bei 3.2% respektive bei 4.2%, wenn nur die wirtschaftsnahen Studienrichtungen berücksichtigt werden. Die gegründeten Unternehmen wurden im Durchschnitt vor 4.8 Jahren gegründet. Wird das Gründungsalter der Studierenden betrachtet kann festgestellt werden, dass dieses mit 29.6 Jahren wesentlich höher liegt als das Durchschnittsalter aller Studierenden (24.2 Jahre). Dies lässt den Schluss zu, dass die Unternehmen entweder sehr früh während des Studiums gegründet wurden oder aber zuerst ein Unternehmen gegründet und das Studium erst anschliessend in Angriff genommen wurde.

3.4 Gründungsabsichten der Studierenden

3.4.1 Aktivitäten zur Unternehmensgründung

Nach der Betrachtung der bereits gegründeten Unternehmen wird als nächstes der Blick auf die potentiellen Gründer gerichtet. Im Zentrum dieser Betrachtung stehen deshalb all jene Studierende, die sich bezüglich einer Unternehmensgründung bereits mindestens einmal darüber Gedanken gemacht haben (vgl. dazu Kapitel 3, auf S. 9). Um den Konkretisierungsgrad erfassen zu können, wurden mögliche Schritte abgefragt, die zu einer Unternehmensgründung führen können, wobei Mehrfachnennungen möglich waren.

Im internationalen Durchschnitt haben 47.2% aller Studierenden noch gar nichts unternommen, um einer Unternehmensgründung näher zu kommen (vgl. Abbildung 7). Dies bedeutet, dass – obwohl viele Studierende schon an eine Unternehmensgründung gedacht haben – die Hälfte noch nichts Konkretes auf dem Weg zur unternehmerischen Selbständigkeit unternommen hat. Im internationalen Vergleich wird die Liste von den Ländern Belgien (57.4%), Deutschland (53.3%) und der Schweiz (51.1%) angeführt. In diesen Ländern sind die Studierenden am weitesten von einer möglichen Unternehmensgründung entfernt. Am besten sieht die Situation dagegen in Singapur (23.9%), Liechtenstein (30.2%) und Finnland (30.8%) aus.

⁶ Die Werte der mit *) markierten Länder beruhen nur auf wenigen Fällen und sind daher nicht repräsentativ.

⁷ Die Angaben in Klammern beziehen sich auf die Studierenden mit wirtschaftsnahen Studienrichtungen.

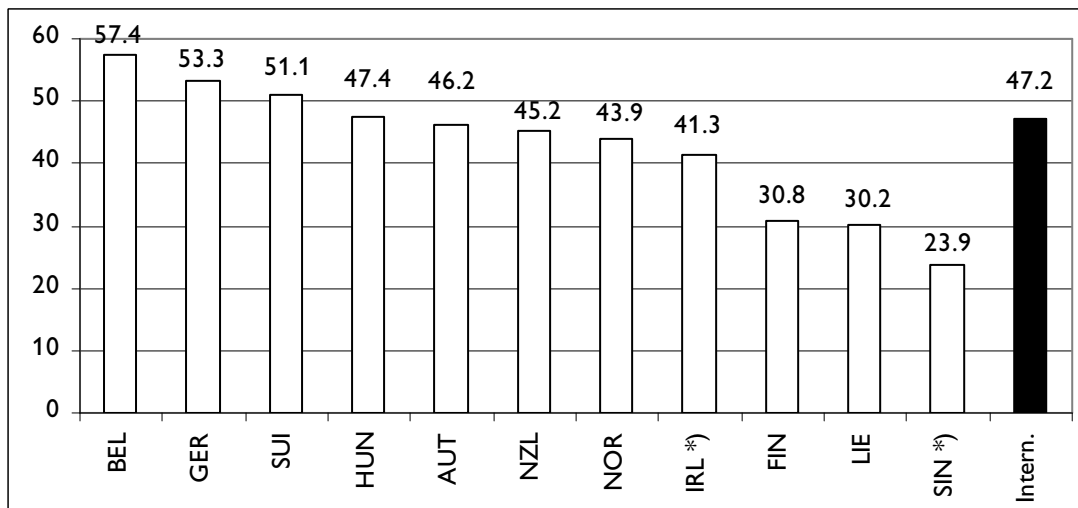


Abbildung 7: Studierende ohne Gründungsaktivität (n=27'909)⁸

Ein erster Schritt der in die Richtung einer Unternehmensgründung führen kann, ist die Informationsbeschaffung und die unverbindliche geistige Auseinandersetzung mit dem Thema (vgl. dazu Abbildung 8). Ein weiterer wesentlicher Anteil der Studierenden gibt an (46.3%), dass Sie zumindest erste Geschäftsideen durchdacht haben. Ein wesentlich geringerer Anteil der Studierenden hat eine solche Idee schriftlich festgehalten (14.2%). Für Studierende die über eine Gründungsabsicht verfügen stellt die Informationsbeschaffung einen ersten wichtigen Schritt dar. Entsprechend wurden von 13.1% der Studierenden gründungsspezifische Informationen besorgt; 6.9% haben eine oder mehrere gründungsspezifische Veranstaltung in oder ausserhalb der Universität besucht. Im internationalen Vergleich kann erneut festgestellt werden, dass vor allem die Studierenden aus Singapur, Liechtenstein und Finnland häufig erste Schritte in die Selbständigkeit gegangen sind. Eine zweite Gruppe bilden die Länder Irland, Norwegen, Neuseeland und Österreich. An letzter Stelle folgen die Studierenden aus den Ländern Belgien, Deutschland, Schweiz und Ungarn.

⁸ Die Werte der mit *) markierten Länder beruhen nur auf wenigen Fällen und sind daher nicht repräsentativ.

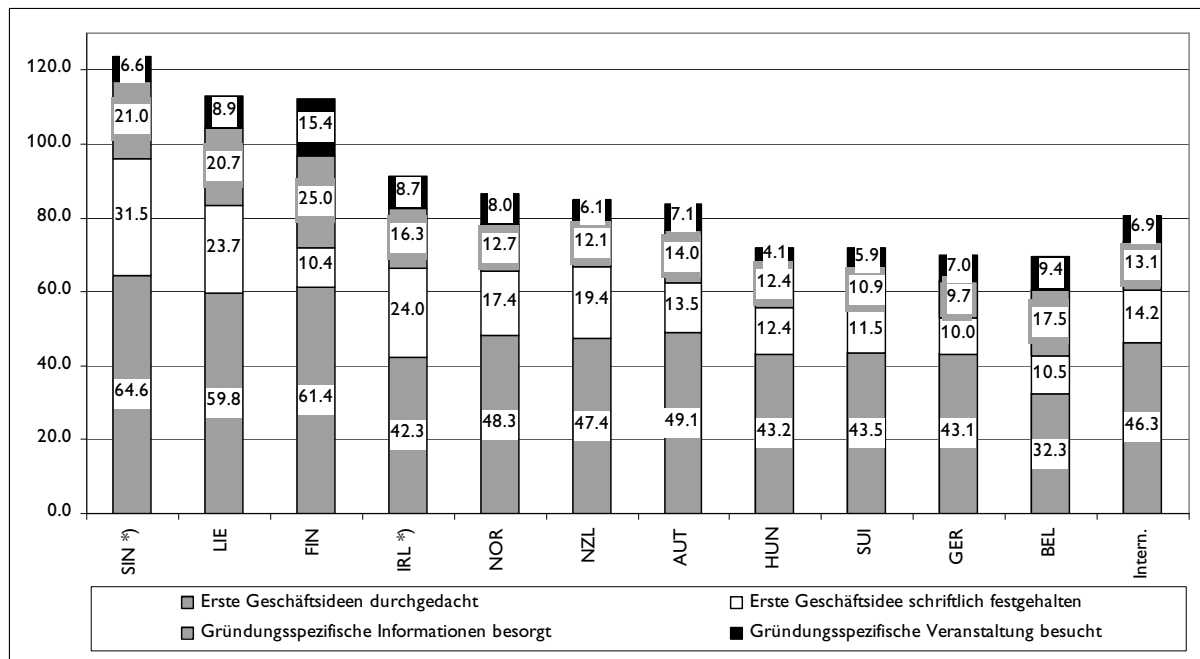


Abbildung 8: Informationsbeschaffung für eine Unternehmensgründung (n=27'909)⁹

Schliesslich gibt es auch Vorbereitungstätigkeiten, die schon sehr konkret und zielorientiert auf eine Unternehmensgründung hinweisen (vgl. dazu Abbildung 9). Unter einer konkreten Vorbereitung verstehen wir das Vorhandensein eines Prototypen eines Produkts oder einer Dienstleistung (5.0%), das Verfassen eines Businessplans (7.4%), das Führen von Gesprächen mit möglichen Finanzierungsquellen (3.7%) oder das Festlegen eines Gründungszeitpunktes (1.7%). Im internationalen Vergleich sind die Studierenden in Singapur, Irland und Liechtenstein im Gründungsprozess am weitesten fortgeschritten. Am wenigsten Konkretes weisen die Studierenden in Deutschland, Österreich und der Schweiz aus. Die "Gründungshochburg" Liechtenstein ist damit umgeben von Ländern, in denen die Studierenden deutlich weniger konkrete Gründungsaktivitäten zeigen.

⁹ Die Werte der mit *) markierten Länder beruhen nur auf wenigen Fällen und sind daher nicht repräsentativ.

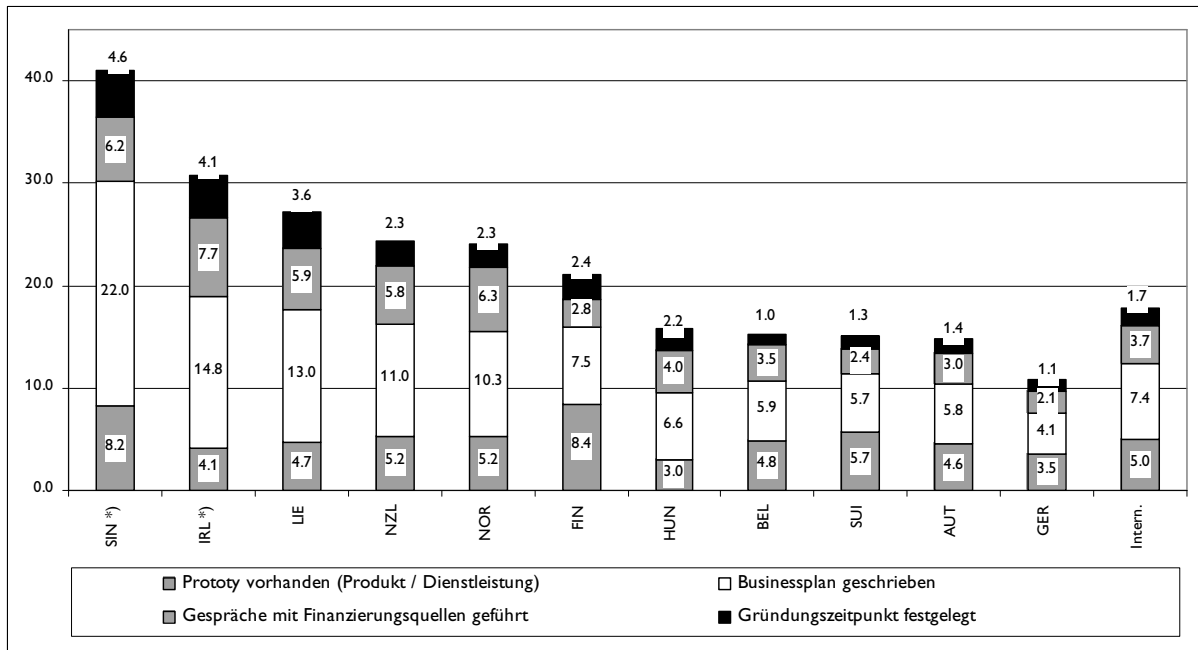


Abbildung 9: Vorbereitungstätigkeiten einer Unternehmensgründung (n=27'909)¹⁰

Zusammengefasst darf deshalb festgehalten werden, dass nur ein sehr kleiner Anteil der gründungswilligen Studierenden die konkrete Absicht signalisiert, in absehbarer Zeit den Weg in die unternehmerische Selbständigkeit einzuschlagen (vgl. dazu später auch Abbildung 10, auf S. 16). Auf eine weitere Differenzierung zwischen Studienrichtungen wird verzichtet, da die Unterschiede diesbezüglich vernachlässigbar sind.

¹⁰ Die Werte der mit *) markierten Länder beruhen nur auf wenigen Fällen und sind daher nicht repräsentativ.

3.4.2 Möglicher Gründungszeitpunkt

Die potentiellen Unternehmensgründer wurden auch nach dem möglichen Gründungszeitpunkt befragt. Im internationalen Durchschnitt kommt eine solche für 11.1% der Befragten noch während des Studiums in Frage. Direkt nach dem Studium ist dies bei 5.1% der Fälle eine Option. Gut die Hälfte der potentiellen Gründer möchte bewusst zuerst einige Jahre an Berufserfahrungen (53.1%) sammeln, bevor der Schritt in die unternehmerische Selbständigkeit gewagt wird. Rund ein Drittel der Studierenden ist sich bezüglich Gründungszeitpunkt noch nicht im klaren (30.7%).

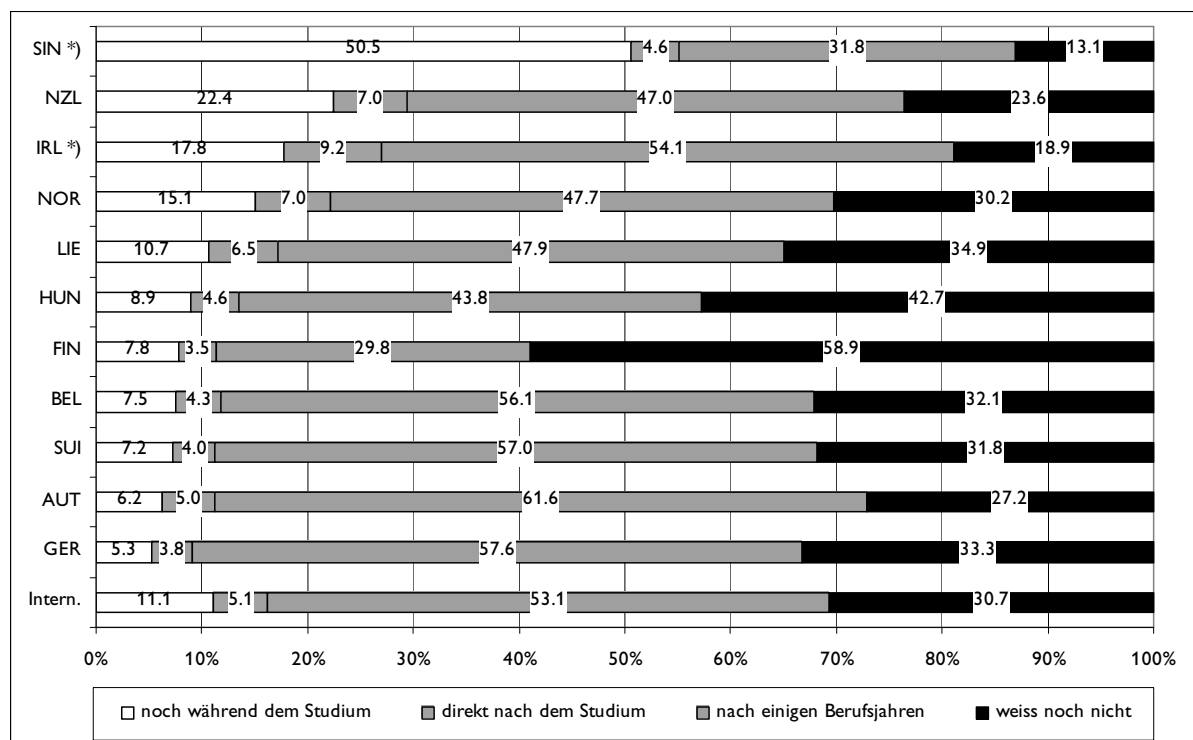


Abbildung 10: Gründungszeitpunkt¹¹

Knapp 11% der potenziellen Unternehmensgründer in Liechtenstein wollen bereits während des Studiums ein Unternehmen gründen. Direkt nach dem Studium wollen 6.5% der gründungswilligen Studierenden den Schritt in die Selbständigkeit vollziehen. Mehrheitlich geben die Studierenden allerdings an, dass die Gründung erst nach einigen Berufsjahren erfolgen soll. Insgesamt entspricht die Struktur der gründungswilligen Studierenden in Liechtenstein damit etwa dem internationalen Durchschnitt, wobei – wie vorne dargelegt – ein höherer Anteil der Studierenden über eine Unternehmensgründung nachdenkt als im Durchschnitt der anderen Länder.

Im internationalen Vergleich fällt auf, dass sehr viele Studierende in Singapur (50.5%) angeben, ein Unternehmen noch während des Studiums zu gründen, gefolgt von Neuseeland (22.4%), Irland (17.8%) und Norwegen (15.1%). Weit abgeschlagen sind diesbezüglich die Studierenden aus Deutschland (5.3%), Österreich (6.1%), der Schweiz (7.2) und Belgien (7.8%). Bei der Unternehmensgründung

¹¹ Die Werte der mit *) markierten Länder beruhen nur auf wenigen Fällen und sind daher nicht repräsentativ.

direkt nach dem Studium sind die Unterschiede wesentlich geringer, wobei Irland mit 9.2% am stärksten zum Zug kommt. Die tiefsten Werte werden von Finnland (3.5%), Deutschland (3.8%) und der Schweiz (4.0%) ausgewiesen. Die grösste Unsicherheit gibt es bei den Studierenden in Finnland (58.9%), gefolgt von Ungarn (42.7%).

Die Studierenden wurden weiterhin nach der Branche, in denen sie ein Unternehmen gründen wollen, und nach entsprechenden Berufserfahrungen in dieser Branche gefragt. Wie zu erwarten wollen die meisten Studierenden ein Unternehmen im Dienstleistungssektor gründen. Aufgrund der beschränkten Grösse des Samples sind die Ergebnisse für Liechtenstein hier nicht im Detail dargestellt. Vor dem Hintergrund, dass in Liechtenstein viele Studierende angeben, potentielle Gründer zu sein, ist es interessant, dass kein Student gleichzeitig über eine entsprechende Branchenerfahrung verfügt. Im internationalen Durchschnitt gibt knapp ein Drittel der potentiellen Gründer an, dass sie in dem bevorzugten Sektor bereits über Berufserfahrungen verfügen.

3.5 Internationaler Vergleich der unternehmerischen Kraft von Studierenden

Die bisherige Analyse von Einzelaspekten hat gezeigt, dass es zwischen den Ländern verschiedene Unterschiede gibt in Bezug auf die unternehmerische Aktivität und das unternehmerische Potential von Studierenden. Um das Potential im Sinne einer Zusammenfassung fassbar zu machen, wurde ein Index konstruiert.

Die Konstruktion des Indexes kann dem Anhang auf Seite 30 entnommen werden. Zum einen wird dabei berücksichtigt, ob die Studierenden bereits ein Unternehmen gegründet haben oder nicht. Bei den potentiellen Gründern haben wir auch berücksichtigt, ob Sie bereits Massnahmen der Konkretisierung getroffen haben oder nicht. Heruntergebrochen konnte ein Student damit minimal 1 Punkt (nicht Gründer, der überhaupt nie an diese Option gedacht hat) und maximal 10 Punkte erreichen (Student, der bereits ein Unternehmen gegründet hat). Für den Vergleich zwischen den einzelnen Ländern haben wir den Index so gebildet, dass 100% der maximal erreichbaren Punktezahl entspricht.

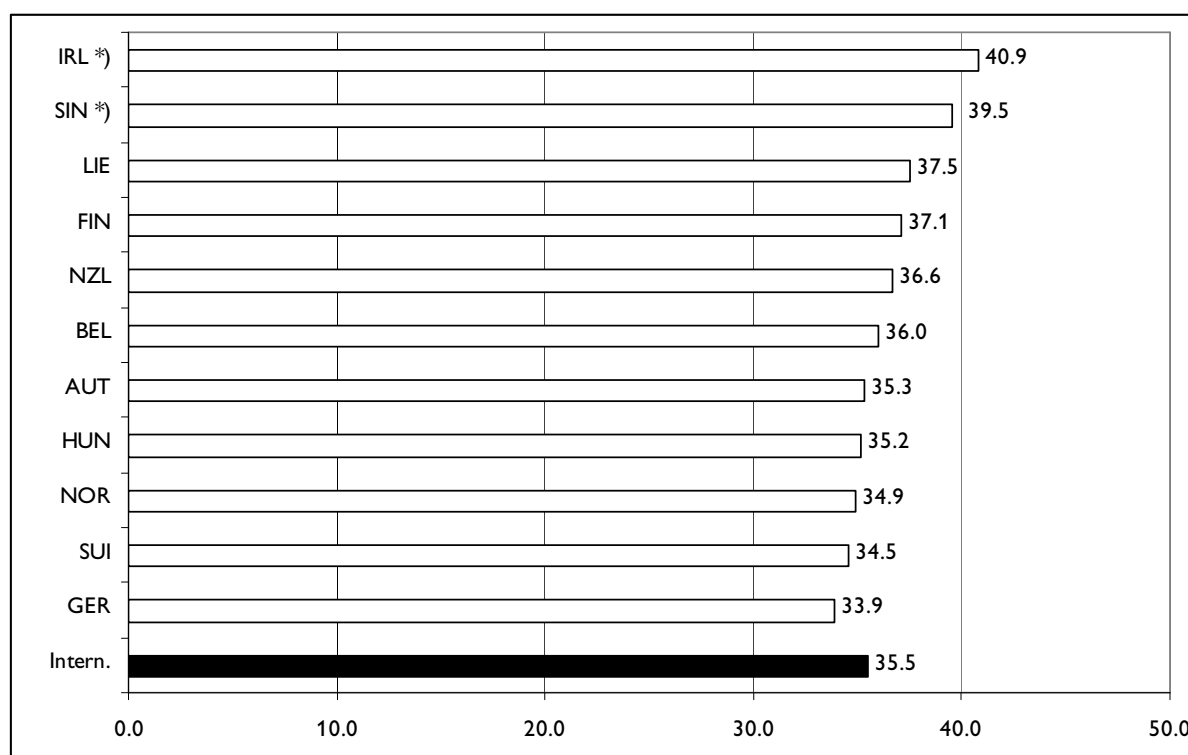


Abbildung 11: Internationaler Vergleich der unternehmerischen Kraft.

Betrachten wir das Gesamtsample kann festgestellt werden, dass die unternehmerische Kraft der Studierenden im internationalen Durchschnitt bei 35.5% liegt. Die höchsten Werte werden von den Studierenden in Irland (40.9%), Singapur (39.5%) und Liechtenstein (37.5%) erreicht. Die tiefsten Werte werden von den Studierenden in Deutschland (33.9%), der Schweiz (34.5%) und Norwegen (34.9%) erreicht. Gemeinsam mit Ungarn liegen diese Länder bezüglich der unternehmerischen Kraft von Studierenden unter dem internationalen Durchschnitt.

Da die Verteilung zwischen den Studienrichtungen pro Land nicht überall gleich ist, wurde der Index auch für die Studierenden mit wirtschaftsnahen Fächern berechnet (vgl. Abbildung 12: Vergleich

der unternehmerischen Kraft von Studierenden mit wirtschaftsnahen Fächern). Die Abbildung zeigt einen internationalen Durchschnitt von 36.4%. Dies bedeutet, dass Studierende mit wirtschaftsnahen Fächern im Vergleich zum Gesamtsample eine leicht höhere unternehmerische Kraft ausweisen, wo dieser Wert 35.5% beträgt.

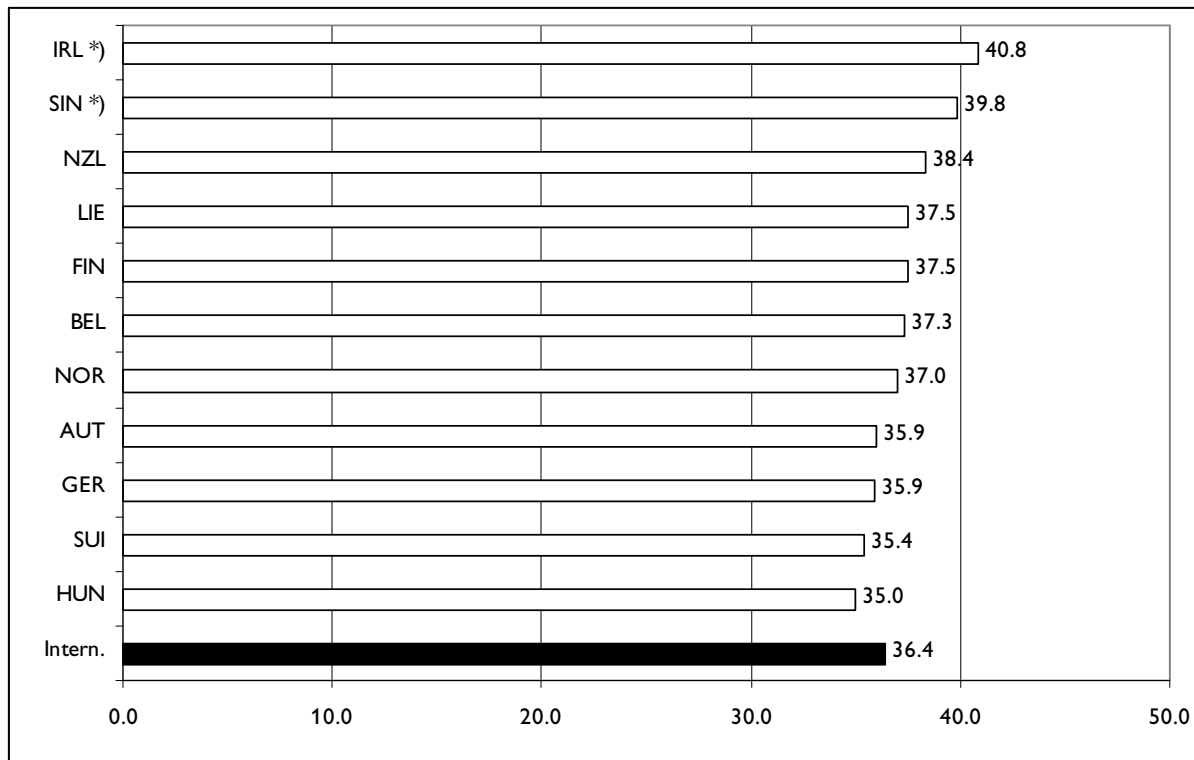


Abbildung 12: Vergleich der unternehmerischen Kraft von Studierenden mit wirtschaftsnahen Fächern¹²

Die beiden Länder Schweiz (35.4%) und Deutschland (35.9%) liegen gemeinsam mit Ungarn (35%) erneut am Schluss der Rangliste. Dies bedeutet, dass offensichtlich die unternehmerische Kraft von Studierenden in der Schweiz und Deutschland unter dem internationalen Durchschnitt liegt. Angeführt wird die Liste dagegen von Irland (40.8%), Singapur (39.8%) und Neuseeland (38.8%).

Zusammenfassend können wir sagen, dass der Unterschied zwischen den einzelnen Ländern zwischen 5.8 und 7 Prozentpunkten liegt. In diesem Kontext ist es interessant die Hürden in Erfahrung zu bringen, denen Studierende begegnen respektive auf dem Weg der Unternehmensgründung von diesen wahrgenommen werden. Diese Aspekte werden im nächsten Kapitel besprochen.

¹² Die Werte der mit *) markierten Länder beruhen nur auf wenigen Fällen und sind daher nicht repräsentativ.

4 Rahmenbedingungen für eine Unternehmensgründung

4.1 Hürden für eine Unternehmensgründung im internationalen Vergleich

Die Entscheidung für oder gegen eine Unternehmensgründung ist von der wahrgenommenen Attraktivität einer selbständigen Tätigkeit sowie den wahrgenommenen Hürden für die Realisierung einer Unternehmensgründung abhängig. Vor diesem Hintergrund wurden die Studierenden im Fragebogen nach den grössten Hürden für eine Unternehmensgründung befragt.

Im internationalen Vergleich kann festgestellt werden, dass in allen Ländern die Kapitalausstattung als die höchste Hürde wahrgenommen wird, vor dem persönlichen Engagement und den volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

Die *Kapitalausstattung* wird vor allem von den Studierenden in Deutschland, Österreich und Ungarn als Hürde wahrgenommen, gefolgt von den Studierenden in der Schweiz, Liechtenstein und Singapur. Im Vergleich wird fehlendes Kapital in Norwegen, Neuseeland und Belgien als relativ kleine Hürde eingeschätzt. Gleichzeitig kann zwischen der Gründungskraft und der Kapitalausstattung eine relativ schwache, jedoch hoch signifikante negative Korrelation (Korrelation = $-.132^{**}$)¹³ festgestellt werden. Dies bedeutet, dass je stärker der Zugang zu Kapital als Hürde wahrgenommen wird, desto tiefer sinkt die Gründungskraft von Studierenden.

Noch schwächer korreliert die Gründungskraft von Studierende mit den *volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen* (Korrelation = -0.107^{**}). Die Korrelation bedeutet, dass die Gründungsneigung der Studierenden zunimmt, je weniger die volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen als Hürde wahrgenommen werden. Bei den Studierenden in Liechtenstein werden die volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen am wenigsten als Gründungshindernis wahrgenommen, was vermutlich auf die hohe Wirtschaftskraft und die positiven Rahmenbedingungen für Unternehmertum in Liechtenstein zurückgeführt werden kann. Im Gegensatz dazu werden beispielsweise in Deutschland die volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen als relativ hohe Hürde betrachtet, was sich durch die konjunkturelle Lage des Landes und den weit verbreiteten Pessimismus erklärt. Insgesamt muss man allerdings feststellen, dass die internationalen Unterschiede bei dieser Grösse relativ gering sind.

¹³ Um die Vergleichbarkeit zu erhöhen, wurden die Korrelationen nur für Studierende mit wirtschaftsnahen Fächern berechnet.

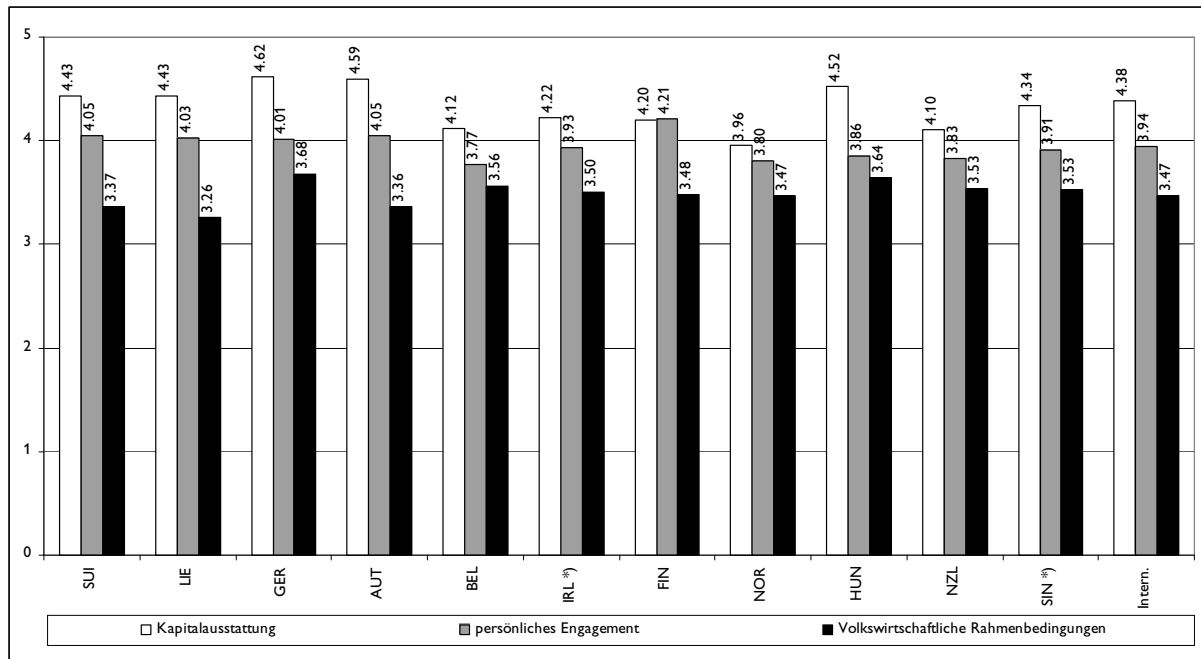


Abbildung 13: Hürden im internationalen Vergleich¹⁴

Schliesslich kann noch das *persönliche Engagement* wie beispielsweise der fehlende Mut oder das Fehlen einer Geschäftsidee betrachtet werden, wobei deren Korrelation mit einem Wert von -0.193^{**} am höchsten ausfällt. Dies bedeutet, dass die Gründungskraft umso höher ausfällt, je geringer das eigene Engagement als Hürde wahrgenommen wird. Abschliessend kann festgehalten werden, dass basierend auf den vorliegenden Erkenntnissen, die Person als solches als wichtigster Faktor im Gründungsprozess angesehen werden kann, der einzelne Einfluss jedoch als relativ gering einzustufen ist, um die nationalen Unterschiede bezüglich der unternehmerischen Kraft von Studierenden alleine zu erklären.

Der International Survey on Collegiate Entrepreneurship steht bewusst im universitären Umfeld. Deshalb ist es von grossem Interesse, dass wir auch die Rahmenbedingungen an den Universitäten erfassen. Nachfolgend untersuchen wir drei Aspekte.

4.2 Unternehmensgründungsklima

Die Studierenden wurden gebeten, die jeweilige Hochschule bezüglich des unternehmerischen Klimas einzuschätzen. Die dabei verwendete Skala reicht von 1 für "sehr schlecht" bis 6 für "sehr gut". Im internationalen Durchschnitt wird das Unternehmensgründungsklima als 'eher gut' (MW=4.06) bezeichnet. Die Unterschiede zwischen den Ländern sind hierbei eher gering. Auffallend ist lediglich, dass das Gründungsklima in Liechtenstein (MW=4.59) deutlich am besten eingeschätzt wird. Der Abstand Liechtensteins zum zweitplatzierten Singapur ist hierbei grösser als der Unterschied zwischen Liechtenstein und dem Schlusslicht Belgien (vgl. dazu Abbildung 14). Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass es in Liechtenstein nur eine Hochschule gibt, die einen speziellen Fokus auf

¹⁴ Die Werte der mit *) markierten Länder beruhen nur auf wenigen Fällen und sind daher nicht repräsentativ.

Entrepreneurship legt. Zwischen dem Gründungsklima und der Gründungstärke kann über alle Länder keine relevante Korrelation festgestellt werden. Im Falle von Liechtenstein stimmt das positive Gründungsklima allerdings schon mit der hohen Gründungsquote der Studierenden überein.

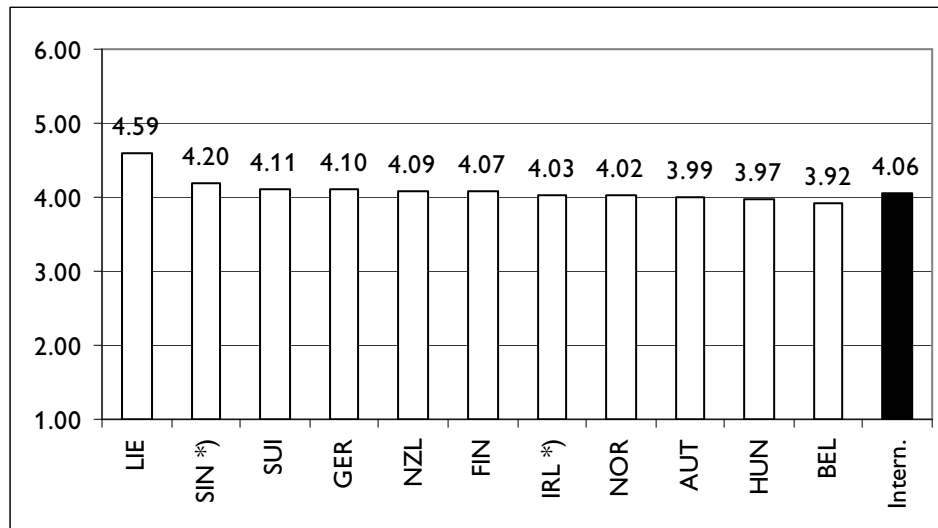


Abbildung 14: Gründungsklima an Hochschulen (1=sehr schlecht; 6=sehr gut)¹⁵

4.3 Unternehmensorientierte Lehrveranstaltungen

Das gute Gründungsklima in Liechtenstein kann mit dem hohen Angebot und der überdurchschnittlichen Teilnahme an Entrepreneurship-Veranstaltungen erklärt werden. Fast alle Studierenden aus Liechtenstein wissen, dass Veranstaltungen mit Entrepreneurship-Inhalt angeboten werden (vgl. Abbildung 15). Das gleiche Bild ergibt sich für die Studierenden in Singapur. In diesen beiden Ländern wurden nur Studierende von wirtschaftsorientierten Hochschulen befragt, was das gute Abschneiden vermutlich zum Teil erklärt. In Liechtenstein wird das Thema Entrepreneurship bewusst nur auf Masterebene und nicht im Bachelorbereich behandelt. Die Studierenden haben allerdings in jedem Semester die Möglichkeit, sich über studienbegleitende Veranstaltungen entsprechend zu informieren oder zu engagieren. Insbesondere in den Ländern Norwegen, Ungarn und Irland liegt das Angebot an Entrepreneurship-Veranstaltungen in der Wahrnehmung der Studierenden unter dem internationalen Durchschnitt. Dies trifft sowohl für die Studierenden über alle Studienrichtungen wie auch für die Studierenden mit wirtschaftsnahen Studienrichtungen zu.

¹⁵ Die Werte der mit *) markierten Länder beruhen nur auf wenigen Fällen und sind daher nicht repräsentativ.

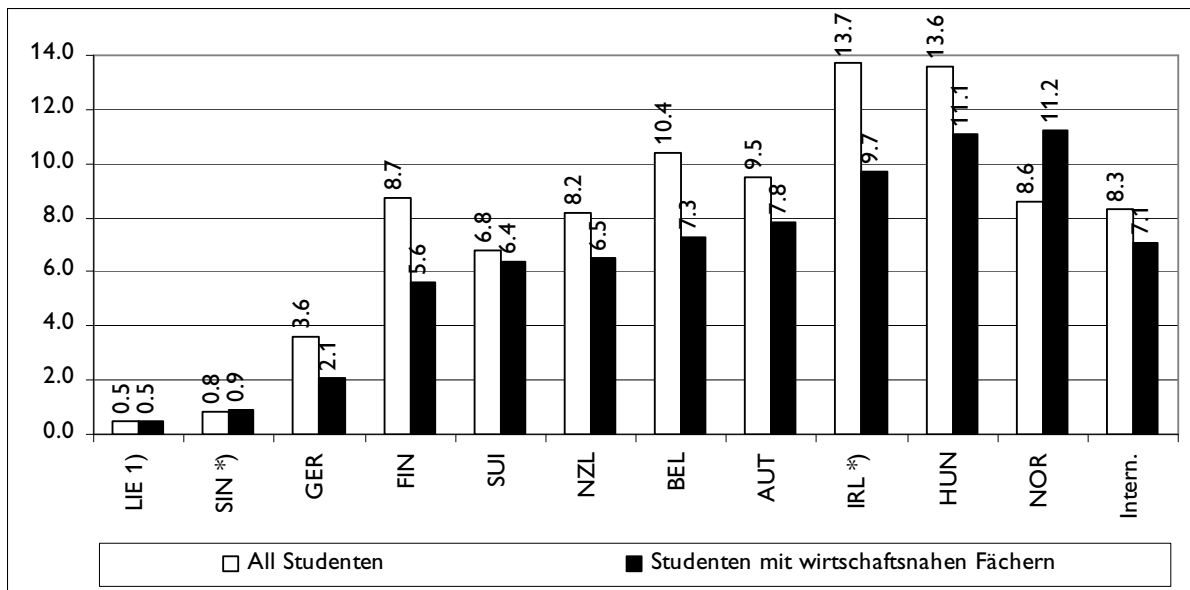


Abbildung 15: Es wird keine Veranstaltung mit Entrepreneurshipinhalt angeboten¹⁶

Interessant ist, dass offenbar in den beiden Ländern Deutschland und Schweiz das Lehrangebot an den Universitäten und Fachhochschulen zum grossen Teil vorhanden ist, der Gründungsindex jedoch im Vergleich dazu als eher schlecht bewertet werden muss. Dies lässt den Schluss zu, dass das alleinige Angebot von Lehrveranstaltungen zu keiner direkten Verbesserung der Gründungsaktivität von Studierenden führen muss.

In einem nächsten Schritt wird die Teilnahme an Entrepreneurship-Veranstaltungen untersucht. Abbildung 16 zeigt den Anteil der Studierenden, die keine Entrepreneurshipveranstaltung besuchen, obwohl solche angeboten werden. Es kann festgestellt werden, dass im internationalen Vergleich vor allem die Studierenden in Neuseeland und der Schweiz beim Besuch von solchen Lehrveranstaltungen Zurückhaltung zeigen. Diese gleiche Feststellung gilt auch, wenn man zwischen den Studierenden über alle Studienrichtungen und der Gruppe von Studierenden mit explizit wirtschaftsnahen Fächern differenziert. Das Entrepreneurshipangebot wird vor allem von den Studierenden in Irland, Ungarn und Liechtenstein genutzt. Das gute Abschneiden von Liechtenstein ist bemerkenswert, da ja zwei Drittel der befragten Liechtensteiner Studierenden auf der Bachelorstufe studieren, auf der – wie bereits angeführt – bewusst noch keine expliziten Entrepreneurship-Veranstaltungen im Studienprogramm sind. Die Bachelor-Studierenden machen daher häufig vom Angebot an studienbegleitenden Veranstaltungen Gebrauch.

¹⁶ Die Werte der mit *) markierten Länder beruhen nur auf wenigen Fällen und sind daher nicht repräsentativ. In Liechtenstein gibt es nur eine Hochschule mit einer hohen Entrepreneurshiporientierung.

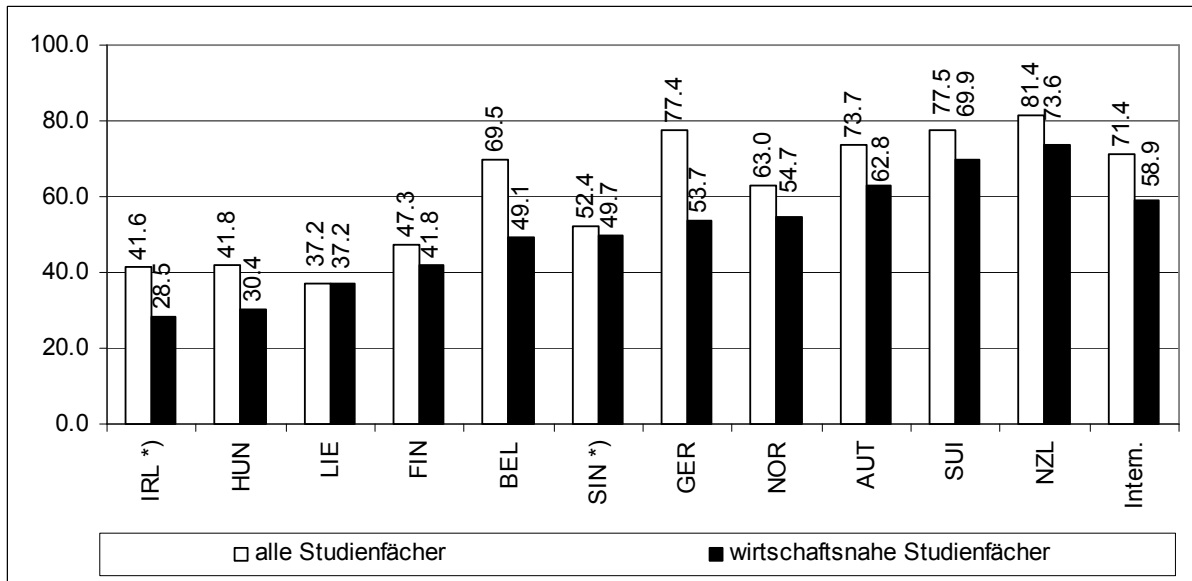


Abbildung 16: Anteil der Studierenden, die keine Entrepreneurshipveranstaltungen besuchen¹⁷

4.4 Gewünschte Unterstützung durch die Hochschule

Abschliessend stellen wir noch die Frage, welche Unterstützungen sich die Studierenden durch ihre Hochschule für eine mögliche Unternehmensgründung wünschen. Im internationalen Durchschnitt wird von Studierenden aller Studienrichtungen primär ein Coachingangebot gewünscht, gefolgt von Lehrveranstaltungen und Businessplan-Seminaren (vgl. Abbildung 17). Studierende mit wirtschaftsnahen Studienfächern wünschen ebenfalls vor allem Lehrveranstaltungen und ein Coachingangebot. Eine Anstossfinanzierung wird von 40% aller Wirtschaftsstudenten gewünscht, was deutlich mehr als beim Durchschnitt aller Studierenden ist.

¹⁷ Die Werte der mit *) markierten Länder beruhen nur auf wenigen Fällen und sind daher nicht repräsentativ.

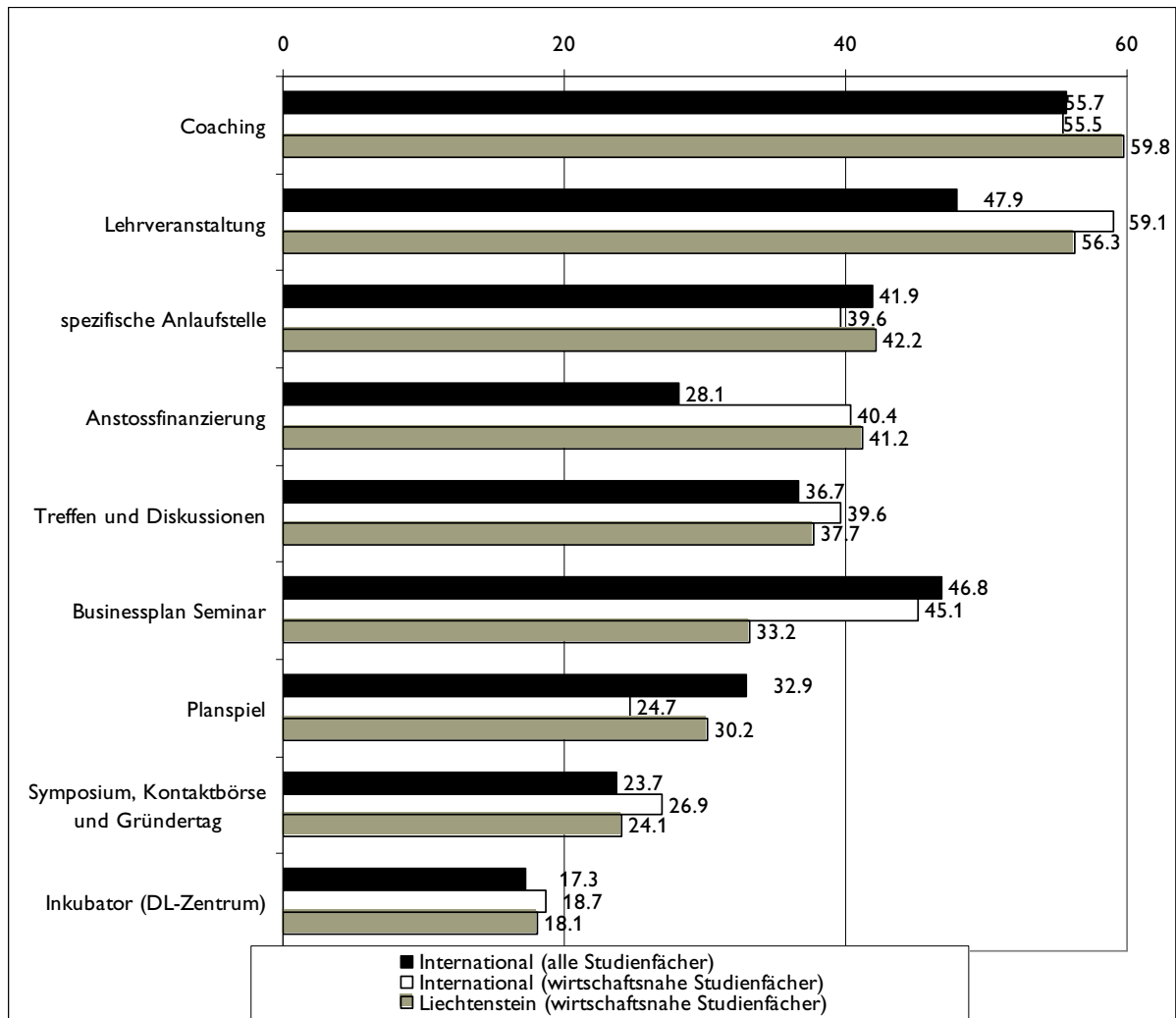


Abbildung 17: Gewünschte Unterstützung an Hochschulen

Liechtensteiner Studierende wünschen sich zu fast 60% ein Coaching für die eigene Gründung, gefolgt von allgemeinen Lehrveranstaltungen zum Thema Gründung (56%). Ebenfalls von grosser Bedeutung sind eine Anlaufstelle für allgemeine Fragen zu einer Gründung sowie eine Anstossfinanzierung durch die Hochschule. Die Wünsche der Studierenden in Liechtenstein ähneln damit recht stark dem internationalen Durchschnitt von Studierenden mit wirtschaftsnahen Studienfächern. Zur Erinnerung: In Liechtenstein wurden ausschliesslich Studierende mit wirtschaftsnahen Fächern befragt, so dass ein direkter Vergleich möglich ist. Ein wesentlicher Unterschied sind Businessplan Seminare. Diese werden nur von einem Drittel aller Liechtensteiner Studierenden gewünscht, im internationalen Durchschnitt liegt der Wert mit 45% deutlich höher. Es ist nicht davon auszugehen, dass Studierende in Liechtenstein die Bedeutung eines Businessplans geringer einschätzen als Studierende in anderen Ländern. Das bestehende Angebot an Businessplan-Seminaren in Liechtenstein scheint daher in den Augen der Studierenden bereits ausreichend zu sein. In Liechtenstein gibt es einen gross angelegten Businessplan-Wettbewerb, der eine Reihe von Teilnehmern aus Liechtenstein und den Nachbarländern anzieht.

5 Zusammenfassung und Fazit

Das Ziel des vorliegenden Berichts ist es, die unternehmerische Aktivität und Gründungsabsichten von Studierenden in Liechtenstein im internationalen Kontext zu untersuchen. Im Rahmen des International Survey on Collegiate Entrepreneurship (ISCE) wurden insgesamt mehr als 37'000 Studierende in 14 Ländern befragt und unterschiedliche Analysen zu Gründungsverhalten, -intention und -aktivität durchgeführt. In Liechtenstein wurde die Befragung an der einzigen Hochschule des Landes – der Hochschule Liechtenstein – durchgeführt. Insgesamt wurden 200 Studierende der Betriebswirtschaftslehre und der Wirtschaftsinformatik befragt (Bachelor- und Masterstudiengänge). Die realisierte Stichprobe entspricht in ihrer Struktur in hohem Masse der Gesamtheit der Studierenden in Liechtenstein, so dass die Ergebnisse als repräsentativ angesehen werden können. Eine Ausnahme bildet der Fachbereich Architektur und Raumplanung, dessen Studierende nicht in der Auswertung vertreten sind, da diese nicht mit dem Fragebogen erreicht werden konnten.

Die meisten Studierenden in Liechtenstein streben direkt nach dem Studium eine Tätigkeit in einem grossen oder mittelgrossen Unternehmen an. In einem kleinen oder Kleinstunternehmen wollen direkt nach dem Studium deutlich weniger Studierende arbeiten. Immerhin 3.5% der Studierenden wollen direkt nach dem Studium ein Unternehmen gründen und 2.5% in das bereits von ihnen gegründete Unternehmen einsteigen. Fünf Jahre nach dem Studium sieht die Situation deutlich anders aus: Die angestellte Tätigkeit in einem mittleren oder grossen Unternehmen hat deutlich an Attraktivität verloren. 16% der befragten Studierenden möchten fünf Jahre nach dem Studium in einem selbst gegründeten Unternehmen arbeiten.

Im internationalen Vergleich weist Liechtenstein mit 7% den höchsten Anteil an Studierenden auf, die bereits ein Unternehmen gegründet haben. Dies gilt sowohl im Vergleich zum Durchschnitt aller Studierenden als auch im direkten Vergleich ausschliesslich zu Studierenden wirtschaftsnaher Studienrichtungen in anderen Ländern. Vor diesem Hintergrund kann die Hochschule Liechtenstein tatsächlich als unternehmerische Hochschule bezeichnet werden. Der Anteil an gründungsinteressierten Studierenden ist ebenfalls hoch.

Um die verschiedenen Arten von Gründungsaktivitäten und Vorbereitungsaktivitäten international miteinander vergleichen zu können, wurde ein "Index der unternehmerischen Kraft" berechnet, der sowohl tatsächliche Gründungsaktivitäten als auch konkrete Vorbereitungsaktivitäten berücksichtigt. Nach Irland und Singapur weist dieser Index für Liechtenstein den höchsten Wert auf, wobei die Werte für die beiden erstplazierten Länder aufgrund der geringen Fallzahl nur vorsichtig interpretiert werden sollten. Auch hier schneidet Liechtenstein damit sehr positiv ab. Die Hürden für eine Unternehmensgründung werden von den Studierenden in den Bereichen Kapitalausstattung sowie persönliches Engagement wahrgenommen. Die volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen werden im Unterschied zu anderen Ländern in Liechtenstein seltener als Hürde gesehen.

Das Gründungsklima wird von den Studierenden in Liechtenstein im Vergleich zu anderen Ländern mit Abstand am besten eingeschätzt. Dies hängt vermutlich auch damit zusammen, dass fast alle Studierenden wissen, dass Lehrveranstaltungen zum Thema Entrepreneurship angeboten werden.

Mehr als 60% der Studierenden besuchen derartige Veranstaltungen oder haben dies in der Vergangenheit bereits getan.

Liechtensteiner Studierende wünschen sich zu fast 60% ein Coaching für die eigene Gründung, gefolgt von allgemeinen Lehrveranstaltungen zum Thema Gründung (56%). Ebenfalls häufig genannt werden eine Anlaufstelle für allgemeine Fragen zu einer Gründung sowie eine Anstossfinanzierung durch die Hochschule. Die Wünsche der Studierenden in Liechtenstein ähneln damit recht stark dem internationalen Durchschnitt von Studierenden mit wirtschaftsnahen Studienfächern. Die Hochschule Liechtenstein sollte prüfen, ob derartige Unterstützungsleistungen sinnvoll durch die Hochschule angeboten oder die entsprechenden Angebote ausgebaut werden können.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die Hochschule Liechtenstein im internationalen Vergleich als "Gründungshochburg" bezeichnet werden kann: Der Anteil der Studierenden mit Gründungserfahrung ist hoch und auch das Gründungsklima und das Angebot an entsprechenden Lehrveranstaltungen wird positiv eingeschätzt. Der kausale Zusammenhang zwischen dem Angebot an Lehrveranstaltungen und der hohen Gründungsquote kann an dieser Stelle nicht abschliessend geklärt werden. Auf der einen Seite können Lehrveranstaltungen die individuelle Gründungsneigung erhöhen. Vermutlich zieht das spezifische Angebot an Entrepreneurship-Lehrveranstaltungen aber auch gerade solche Studierenden an, die eine konkrete Gründungsabsicht haben oder bereits selbstständig sind. Das leicht überdurchschnittliche Alter der Studierenden spricht dafür, dass auch der zuletzt genannte Zusammenhang von Bedeutung ist und die Hochschule Liechtenstein solche Studierenden aus Liechtenstein und dem benachbarten Ausland an sich binden kann, die bereits unternehmerisch aktiv sind oder es werden wollen. Bei der Auswahl der Studierenden für den Masterstudiengang Entrepreneurship wird Wert gelegt auf eine studienbegleitende Berufstätigkeit und eine ernsthafte Absicht, selbst unternehmerisch aktiv zu werden.

Trotz der insgesamt positiven Einschätzung kann man feststellen, dass auch an einer gründungsfreundlichen Hochschule wie der Hochschule Liechtenstein die grosse Mehrzahl der Studierenden nicht unternehmerisch aktiv ist und nach dem Studium eine angestellte Tätigkeit in einem grossen oder mittelgrossen Unternehmen anstrebt. In vielen Fällen ist eine Unternehmensgründung auch erst dann sinnvoll, wenn einige Jahre praktische Berufserfahrung gesammelt werden konnten. Vor diesem Hintergrund sollte das Lehrangebot einer Hochschule nicht ausschliesslich auf eine eigene Gründung fokussiert sein, sondern beispielsweise auch Kenntnisse im Bereich Intrapreneurship vermitteln. Die Hochschule Liechtenstein trägt dem Rechnung, indem die Studierenden im Masterstudiengang Entrepreneurship nicht nur Kenntnisse für eine Unternehmensgründung, sondern auch im Bereich Wachstums- und Change-Management vermittelt bekommen.

6 Anhang

6.1 Hauptfach der Studierenden

	Betriebswirtschaftslehre	Sozialwissenschaften (Soziologie, Psychologie etc.)	Naturwissenschaften	exakte Wissenschaften	Maschinen- und Elektronikwissenschaft	Medizin/Pharmazie	Volkswirtschaftslehre	andere ¹⁸
SUI	24.2	5.3	11.4	10.9	11.2	6.9	4.1	26.0
LIE	74.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	1.0	25.0
GER	20.5	11.6	11.2	10.0	16.6	4.1	2.4	23.6
AUT	36.5	12.0	7.2	9.1	7.0	1.6	1.4	25.2
FRA	97.0	1.5	0.0	0.0	0.0	0.0	1.5	0.0
BEL	23.3	11.8	8.4	4.8	3.0	15.0	15.3	18.4
IRL	53.6	2.4	5.6	2.8	5.6	5.2	9.3	15.5
FIN	36.2	2.2	5.1	14.4	22.1	4.0	2.7	13.3
NOR	9.9	0.7	12.4	14.3	14.2	5.1	12.2	31.2
HUN	30.3	5.1	7.1	16.3	8.6	0.7	16.7	15.2
NZL	11.1	17.3	13.4	5.7	6.0	12.9	6.1	27.5
AUS	68.7	1.5	0.0	0.0	1.5	0.0	11.9	16.4
RSA	72.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	24.0	4.0
SIN	63.0	6.8	0.0	1.7	0.0	0.0	12.7	15.8
Intern.	25.7	9.9	9.8	9.5	9.3	6.2	5.7	23.9

¹⁸ Dabei handelt es sich beispielsweise um Studienrichtungen wie Recht, Theologie, Agrar- und Forstwirtschaft, Sprach- und Literaturwissenschaften, Geschichte, Sport oder Militärwissenschaften.

6.2 Vorbereitende Massnahmen

Land ¹⁹	Nichts unternommen	Erste Geschäftsideen durchgedacht	Erste Geschäftsidee schriftlich festgehalten	Businessplan geschrieben	Gründungsspezifische Informationen besorgt	Gründungsspezifische Veranstaltung besucht	Gespräche mit Finanzierungsquellen geführt	Gründungszeitpunkt festgelegt	Prototyp vorhanden (Produkt / Dienstleistung)
SIN *)	23.90	64.60	31.50	22.00	21.00	6.60	6.20	4.60	8.20
LIE	30.20	59.80	23.70	13.00	20.70	8.90	5.90	3.60	4.70
FIN	30.80	61.40	10.40	7.50	25.00	15.40	2.80	2.40	8.40
IRL *)	41.30	42.30	24.00	14.80	16.30	8.70	7.70	4.10	4.10
NOR	43.90	48.30	17.40	10.30	12.70	8.00	6.30	2.30	5.20
NZL	45.20	47.40	19.40	11.00	12.10	6.10	5.80	2.30	5.20
AUT	46.20	49.10	13.50	5.80	14.00	7.10	3.00	1.40	4.60
HUN	47.40	43.20	12.40	6.60	12.40	4.10	4.00	2.20	3.00
SUI	51.10	43.50	11.50	5.70	10.90	5.90	2.40	1.30	5.70
GFR	53.30	43.10	10.00	4.10	9.70	7.00	2.10	1.10	3.50
BEL	57.40	32.30	10.50	5.90	17.50	9.40	3.50	1.00	4.80
Intern.	47.20	46.30	14.20	7.40	13.10	6.90	3.70	1.70	5.00

¹⁹ Die Werte der mit *) markierten Länder beruhen nur auf wenigen Fällen und sind daher nicht repräsentativ.

6.3 Indexkonstruktion

Im Zentrum der Indexkonstruktion stehen zwei Fragen aus dem verwendeten Fragebogen.

In einem ersten Schritt wurde die Frage gestellt, ob die Studierenden persönlich bereits einmal an eine selbständige unternehmerische Existenz gedacht haben. Die Antworten auf diese Fragen wurden gemäss nachfolgender Tabelle gewichtet, wobei nur eine Einfachantwort möglich war:

Antwortmöglichkeit	Pkt.	Gründertyp
Nein, noch nie	1	Kein Gründer
Ja, flüchtig	3	Potentieller Gründer
Ja, relativ konkret	3	Potentieller Gründer
Ja, bin aber davon wieder abgekommen	3	Potentieller Gründer
Ja, habe den festen Entschluss, mich selbständig zu machen	5	Fortgeschrittener potentieller Gründer
Ja, habe schon mit der Realisation begonnen	5	Fortgeschrittener potentieller Gründer
Ja, bin schon selbständig.	10	Gründer
Ja, war selbständig, bin es aber nicht mehr.	10	Gründer

In einem zweiten Schritt wurden die potentiellen Gründer befragt, welche konkreten Aktivitäten sie bereits unternommen haben, die auf eine Unternehmensgründung hinführen. Dabei haben wir analog dem im vorliegenden Bericht in Kapitel 3.4 auf S. 12 dargelegten Überlegungen zwischen verbindlicheren und weniger verbindlichen Aktivitäten unterschieden, wobei Mehrfachantworten möglich waren. Die Bewertung der Antwortmöglichkeit kann aus nachstehender Tabelle entnommen werden:

Antwortmöglichkeit	Pkt.	Konkretisierungsgrad der Aktivität
Nichts unternommen	0	
Erste Geschäftsideen durchgedacht	0.25	
Erste Geschäftsideen schriftlich festgehalten	0.25	
Gründungsspezifische Informationen besorgt	0.25	
Gründungsspezifische Veranstaltungen besucht	0.25	
Einen Businessplan formuliert	0.75	
Gründungszeitpunkt festgelegt	0.75	
Gespräche mit Finanzierungsquellen geführt	0.75	
Prototyp von Produkt / Dienstleistung vorhanden	0.75	

Die minimale Punktezahl die ein Student erreichen konnte ist 1 (Nicht-Gründer, der sich noch nie Gedanken darüber gemacht hat), die maximal erreichbare Punktzahl ist 10 (Student der bereits einmal ein Unternehmen gegründet hat). Basierend auf der Mittelwertbildung für die verschiedenen Länder sowie dem internationalen Durchschnitt wurde im Anschluss der Index berechnet.

KMU-HSG

Schweizerisches Institut für Klein- und
Mittelunternehmen an der Universität St. Gallen
(KMU-HSG)

Dufourstrasse 40a

CH - 9000 St. Gallen

+41 (0) 71 224 71 00 (Telefon)

+41 (0) 71 224 71 01 (Fax)

www.kmu.unisg.ch

